

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

10.1.1928 (No. 10)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.20 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mit 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf. Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beslagen: Kunst u. Wissen, Feuilleton, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär, Liebesbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 4344

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenenteil 10 Pf., auswärts 12 Pf., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pf., die 4 gesp. 65 mm breite am Zeile im Reklameteil 30 Pf., Rabatt nach Tarif. Bei Jahrgangsschwerigkeiten, zwangsm. Einstellung od. Annulla kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5. Uhr

Nr. 10 (8 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 10. Januar 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Der argentinische Minister des Aeußern, Gallardo, ist in Paris angekommen.

Nach einer „Times“-Meldung habe der chinesische Premierminister in Peking erklärt, daß es wahrscheinlich bald zwischen dem Norden und Süden zum Frieden kommen werde. Ein Waffenstillstand sei bereits vereinbart.

Eine parteiamtliche Auslassung der Deutschnationalen begrüßt vielfachenderweise den Aufruf des „Bundes zur Erneuerung des Reiches“.

Der am 11. Januar ein Jahr laufende Barmatprozeß hat bisher 230 000 Mark gekostet. Das Protokoll ist auf 2800 Seiten angewachsen.

Aufgrund eines Steckbriefes vermutete ein Freiburger Chauffeur in zwei Jahrgängen, die er gestern vormittag an die französische Grenze bei Breisach gefahren hatte, die beiden Raubmörder, die bei der Ausraubung des Postamtes in Ohligs im Rheinland zwei Beamte erschossen haben. Die sofort eingeleitete Verfolgung war aber bis jetzt ergebnislos.

Am Samstag wurden fünf Personen aus Stuttgart bei einer Skitour auf den Arzberg im Allgäu durch eine Lawine verschüttet. Dabei wurde ein Tourist getötet, ein anderer und eine Dame schwer verletzt.

## Friedenshoffnungen in China

London, 9. Jan. „Times“ berichtet aus Peking: Der Premierminister erklärte gegenüber der chinesischen Presse, wahrscheinlich werde bald der Frieden zwischen dem Norden und dem Süden erklärt werden. Beide Seiten hätten einen Waffenstillstand vereinbart als Vorbedingung zu einer Erörterung politischer Fragen. Andererseits hat jedoch Chiang-kai-schank, der den Oberbefehl über die national-republikanischen Streitkräfte wieder übernommen hat, der „Times“ zufolge erklärt, sein einziges Ziel sei die Verfolgung des Feldzuges gegen den Norden. Nach Beendigung dieses Feldzuges werde er sich zurückziehen.

## Ein „Sozialer Attache“ bei der mexikanischen Gesandtschaft in Berlin

(Eigener Bericht)

Paris, 9. Januar.

Die kommunistische „Humanité“ verkündigt, daß die Regierung der Arbeiter und Bauern in Mexiko den Genossen Canuto A. Vargas, der bisher Sekretär des pan-amerikanischen Arbeiterverbandes für die Länder spanischer Zunge in Washington gewesen war, als „sozialer Attache“ zur mexikanischen Gesandtschaft nach Berlin beordert wurde. Er soll die Beziehungen zwischen der Arbeiterbewegung Deutschlands und den gleichen Kräften in Mexiko aufrechterhalten. Die „Regierung der Arbeiter und Bauern“ Mexikos ist bis jetzt noch nicht so offen zugegeben worden als hier. Vieles wird durch den bolschewistischen Charakter der Calles-Regierung nun verständlich. Unverständlich bleibt nur, wie die Vereinigten Staaten, die den russischen Bolschewismus verabscheuen, mit dem mexikanischen Bolschewismus jetzt durch Dick und Dünn gehen. Das Bindemittel ist ganz einfach das mexikanische Petroleum, das in diesen und ähnlichen Fällen nicht riecht! Die Red.

## Der „Oneratore Romano“ und das absolute Alkoholverbot

(Eigener Bericht)

Rom, 9. Jan.

In einem ausführlichen Aufsatz über das absolute Alkoholverbot in den Vereinigten Staaten erklärt der „Oneratore Romano“, daß er in seiner heutigen Form nicht nur nutzlos, sondern direkt gefährlich ist. Der Beweis sei heute dafür geliefert, daß der Konsum allerartiger Alkohole ungeheuer zugenommen habe. Der Artikel enthält Statistiken des Univeritätsprofessors Charles Reed von Cincinnati, aus denen sich ergibt, daß in den letzten sieben Jahren die Zahl der an Alkoholvergiftung Gestorbenen um 15 000 größer ist als in der entsprechenden Periode der Vorkriegszeit.

## Das Zentrum in der Rheinpfalz

Am Sonntag, den 8. Januar hielt die Zentrumspartei der Pfalz in Neustadt ihren 4. pfälzischen Parteitag ab, zu dem als Redner der Vorsitzende der Zentrumsfraction des Reichstags, Geheimrat Dr. von Gusrard und Reichstagsabgeordneter Thomas Esser erschienen waren. Auch die Herren Reichstagsabgeordneten Sonner von Karlsruhe, Hofmann-Ludwigshafen und Abg. Dillinger waren anwesend.

Nachdem in einer geschlossenen Beranmlung die für die Pfälzer Zentrumslente besonderen Fragen in aller Ausführlichkeit u. Deffentlichkeit erörtert waren, wurden mehrere Entschlüsse angenommen, von denen die folgende als Ausdruck der Stimmung in den Pfälzer Zentrumskreisen von besonderer Bedeutung ist. Sie lautet:

Der Parteitag bedauert, daß bei den Regensburger Vereinbarungen die Mindestforderungen der pfälzischen Zentrumspartei nicht erfüllt wurden. In Anbetracht des großen Endzieles aber, der vollen Wiedervereinigung der deutschen Katholiken in einer politischen Partei, der Deutschen Zentrumspartei, würdigt der Parteitag die Gründe der Beschlüsse des Parteivorstandes in der Erwartung, daß bei der praktischen Durchführung der Vereinbarungen in beiderseitiger vollster Loyalität die Interessen des Zentrums voll gewahrt werden.

In einer großen, ausgezeichnet besuchten öffentlichen Versammlung hielt von Gusrard das politische Referat, in dem er zunächst die Vereinbarungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei nach Inhalt und Zweck darlegte. Uebergehend auf die allgemeine Politik machte er u. a. folgende Ausführungen:

Bezüglich des Reichsschulgesetzes führte Gusrard aus:

Wenn wir uns in der allgemeinen Politik umsehen, dann erkennen wir, daß wir in einer Zeit der Probleme leben. Die Deutsche Zentrumspartei hat in den vergangenen Jahren eine solche einflußreiche Politik gemacht, daß man diese kaum mit der zahlenmäßigen Stellung der Partei begründen kann. Es ist aber falsch, daß wir unsere Stellung nur rein taktischen Fragen zu verdanken haben. Wir haben sie der klaren, zielbewußten Politik, die die Zentrumspartei in den vergangenen Jahren getrieben hat, zu verdanken. Schon bei der Revolution, als in jenen schweren Tagen ganz Deutschland zu zerfallen drohte, die Parteien sich auflösten und sich andere Namen gaben, hat die Zentrumspartei ihre alte Fahne hochgehalten und sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen und des neuen Staates gestellt. Der alte Name Zentrum blieb. Wohl haben wir uns auch von manchem trennen müssen, haben aber doch rechtzeitig erkannt, daß der alte Klassen- und Obrigkeitsstaat mit seinen Vorrechten in sich zusammengefallen, einem neuen Staate Platz machen mußte. Wir haben erkannt, daß der neue Staat, die Republik, die einzige Möglichkeit ist, auf der unser deutsches Vaterland wieder aufgebaut werden kann. So war schon damals die Einstellung unserer Partei eine Großtat. Seitdem hat sich die deutsche Republik ausgebaut, sie ist zur Wirklichkeit geworden und viele, die damals noch grollend beiseite gestanden haben, arbeiten mit. Wenn noch einige Jahre ins Land gegangen sind, dann wird in Deutschland die Zahl derer, die nicht auslernen, die Monarchisten, zu einem kleinen Häuflein zusammengeschrumpft sein.

Die Deutsche Zentrumspartei aber ist eine republikanische Partei.

Sie hat sich vor zwei Jahren auf dem Erfurter Parteitag bewußt auf den Boden der Republik gestellt. Nach habe nicht, wie mir in einzelnen Rechtsblättern meine Worte verdreht werden, von einem republikanischen Volk gesprochen, sondern ganz bewußt von der republikanischen Partei. Und auf dem Boden, wo wir heute stehen, werden wir auch in Zukunft bleiben und unsere klare Einstellung zur Republik wird sich nicht ändern.

Dabei gehöre ich aber nicht zu denen, die die Vergangenheit verleugnen. Wir wollen aber die Pfalz nicht verwechseln mit dem Wort Reaktion. Unsere Aufgabe ist es, fußend auf der Vergangenheit auf dem Boden des republikanischen Volkstaates das deutsche Volk und das deutsche Vaterland besseren Zeiten entgegenzuführen.

Es wird der Deutschen Zentrumspartei oft vorgeworfen, daß sie bei

der Bildung der gegenwärtigen Koalition der bürgerlichen Mehrheit, kurz gesagt, Rechtskoalition, ihre Grundzüge verlassen habe. Das ist nicht wahr. Wir sind immer und in jeder Art und Weise selbständig geblieben, sowohl nach rechts wie nach links. Das muß das Zentrum, wenn es eine Partei von Einfluß bleiben will, immer sein. Diese Selbständigkeit kann auch dazu führen, wenn es das Wohl des deutschen Reiches verlangt, wieder mit der Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten. Wir lehnen aber immer zwei Dinge ab: Nach rechts werden wir jede Rückkehr zur Monarchie mit allen Mitteln bekämpfen und nach links den sozialistischen Klassenstaat verneinen. Unsere Aufgabe ist, den sozialen Volkstaat auszubauen, damit jeder deutsche Staatsbürger in ihm einen Platz findet. Trotzdem wir unsere Politik so gradlinig verfolgt haben, sind wir doch Angriffen von allen Seiten ausgesetzt. Man nagt von rechts und von links am Zentrum. Darauf bin ich stolz; denn gerade dies zeigt, daß unsere offene und gradlinige Politik die Gegner nicht betragen können. Es ist eine unserer Hauptaufgaben,

Güter der Verfassung

zu sein. Gerade in der Regierung der bürgerlichen Mehrheit. Diese Regierung ist ein Zufallsprodukt infolge des Zerfallens der Sozialdemokratie. Wir haben die Zusammenarbeit unter sogenannter Nichtlinien zugelassen. Diese Nichtlinien haben eine wunderbare erzieherische Wirkung gehabt; denn die Angriffe in den Rechtsblättern auf die Republik und ihre Symbole sind im Verhältnis zu früher bedeutend vermindert. In dem Augenblick aber, wo die Rechte die Fahne

Schwarz-Weiß-Rot als Parteifahne

aufziehen versucht, werden wir mit allen Mitteln dagegen Front machen und in diesem Augenblick ist für uns auch die Möglichkeit einer Zusammenarbeit völlig ausgeschlossen.

Das Reichsschulgesetz steht im Mittelpunkt des innerpolitischen Kampfes und wir stehen zurzeit an einem kritischen Punkt. Drei Klippen sind es, an denen die Meinungen scharf auseinanderprallen:

1. Der geordnete Schulbetrieb. Hier müssen wir reichsgesetzlich festlegen, wann eine konfessionelle Schule errichtet werden kann.

2. Die Simultanschule. Diese darf nicht allein herrschend werden und die Grundschule für den Liberalismus abgeben.

3. Aufsicht des Religionsunterrichts. Diese dritte Forderung hat mit der geistlichen Schulaufsicht garnichts zu tun.

Diese Dinge werden zur Entscheidung kommen. Wir sind in den Grenzen dieser drei Forderungen zu einem Entgegenkommen bereit. Ich mache aber keinen Hehl daraus, daß aus dem Bildungsausschuß ein Gesetz an den Reichstag kommt, das diesen drei Mindestforderungen nicht gerecht wird. Die Entscheidung über diese Punkte werden vom Zentrum noch im Verlauf dieses Monats erzwungen und wir werden an die Lösung alles daran setzen, sogar die Regierungskoalition. Wir dürfen es nicht zurückziehen; denn damit wäre ein für allemal das Reichsschulgesetz erledigt. Wir fechten den Kampf bis zum bitteren Ende durch und werden den Liberalismus zur Entscheidung drängen. Hier gibt es keinen Kompromiß, sondern nur klare Entscheidungen.

Herr Reichstagsabgeordneter Thomas Esser sprach über die Wirtschafts- und Sozialpolitik und behandelte insbesondere die Mittelstandsfragen.

Die Tagung hinterließ die besten Eindrücke bezüglich des Geistes in der Pfälzischen Zentrumspartei.

## Zehn Jahre Sowjet-Ukraine

Die russische, sozialistische, föderative Arbeiterrepublik, deren 10jähriges Bestehen mit großem Pomp vor einigen Wochen gefeiert wurde, konnte zu Neujahr auch das fünfjährige Bestehen ihres eigenartigen, bundesstaatlichen Charakters feiern. Die Teilrepubliken vertreten durch die obersten Staatsbehörden, schlossen sich nämlich erst 1922 durch freiwillige Verträge derart zusammen, daß seither von einer russischen Staatsverfassung die Rede sein kann. Die großzügige, von einheitlicher Idee getragene Belastung wesentlicher Rechte für alle nationalen Minderheiten, die wohl einzig in der Welt steht, ist einer der Bausteine des neuen, unzerstörlichen Rußland. Denn das Recht unbehinderten freien Austritts aus dem Staatsverband, das obengenannter Vertrag den Teilrepubliken einräumt, wird, darüber sind sich alle Kenner der Verhältnisse einig, in absehbarer Zeit nicht in Anspruch genommen werden.

Neben Großrußland ist die Ukraine eine der wichtigsten russischen Staaten. Sie feierte später als Moskau ihr 10jähriges Jubiläum als Sowjetstaat. Die Geschichte dieser 10 Jahre gehört zur wechselvollsten und blutigsten nicht nur der jüngsten russischen Geschichte. Eng verbunden sind mit dem Beginn der Sowjet-Ukraine bekanntlich deutsche Schicksale.

Der Ausbruch der russischen Revolution und die Tätigkeit Kerenskis stärkte die autonomen Tendenzen in der ukrainischen Bevölkerung, wirkte aber je nach der lokalen Lage verschieden ungleich. Die „rechtsurige“ Ukraine gebar die Zentrale Rada, ein linksdemokratisches halb sozialistisches Parlament, die linksurige, d. h. das Industriegebiet konnte sich nur für ein Zusammengehen mit Moskau erwärmen. Von Anfang an kam es zu Kämpfen zwischen Rada und Sowjets, welche letztere am 28. Dezember 1927 das angeblich an „Bourgeoisie und Imperialisten“ verkaufte Parlament und seine Regierung für abgelehnt erklärten. 1918 im April kehrte die Rada mit deutscher Hilfe wieder, um bald darauf durch die Hetmanns-Regierung ersetzt zu werden. Die deutsche Okkupation, an und für sich ein politischer Fehler, häuften im Innern Fehler auf Fehler und geriet die zerklüftete die deutschen Truppen selbst. Unter der Oberfläche des nur zum Schein beruhigten Landes arbeitete die bolschewistische Organisation unermüdlich und erfolgreich. Nach unserem Zusammenbruch waren die Sowjets in wenigen Wochen auf der ganzen Linie siegreich, bis Januar 1923 war die Ukraine Schauplatz erbitterter Bürgerkriege, Bandenkämpfe und Verstörungen. Nach der Erledigung Petljuras folgte der regelrechte Krieg zwischen Moskau einerseits, Denikin und Wrangel andererseits. In diesen Kämpfen wurde der Grundstein des neuen Rußland gelegt. Seit 1923 hat die Ukraine Ruhe und verwandelt sich in ein Land tieferer Arbeit. Nicht umsonst nennt man die Ukraine Rußlands Kornkammer. Doch hier liegt wohl nicht so sehr ihre zukünftige Bedeutung. Rußland erschließt neue Korngebiete und in der Ukraine sind zum Teil andere Bodenkulturen im vordringen. Die Anstrengungen der russischen Staatswirtschaft konzentrieren sich auf die Ausnützung der ukrainischen Bodenschätze und Wasserkraft. Das größte russische Elektrizitätswerk, der Dnjeproproj, soll der Mittelpunkt nicht nur einer Intensivierung der Landwirtschaft, sondern auch der Anlage bisher fehlender Industrien werden. (Aluminium- und Stickstoffgewinnung etc.) Es ist Großes geleistet worden, sodas man leicht die Verluste vergißt, welche durch Verhinderung und Organisationsfehler entstanden. Selbst Amerika bekommt nach vorliegenden Reiseberichten langsam Hilfe vor dem werdenden Rußland. Die Anlagen von Elektrizitätswerken (außer dem obengenannten sind noch sieben größere ukrainische vorgesehen), der Bau von Maschinen und anderen Fabriken (z. B. der Selmastrej in Kowno am Don, politisch nicht mehr zur Ukraine gehörend) gehen fast generalstabmäßig von statten. Die Flotte des Reichs mit ihren zahlreichen Meereshäfen war 1927 Schauplatz der größten Manöver der Erde, bei denen die eiaentliche Wehrmacht mit der Zivilarmee (Arbeitertruppen) zusammenwirkte. An Stelle des alterwürdigen Klem ist heute das wirtschaftlich und wissenschaftlich

# Der Kampf der Mannheimer Arbeiterzeitung gegen die katholische Kirche

I.  
Im Anschluß an die Kundgebung der Kirchenbehörde anlässlich der Neujahrsgratulation bei dem Herrn Erzbischof geht uns nachfolgende Zurückweisung der Angriffe der Mannheimer Arbeiterzeitung auf die kirchliche Verwaltung zu.

Die kommunistische Arbeiterzeitung in Mannheim hat sich seit Jahren zur Aufgabe gesetzt, die katholische Kirche und ihre Geistlichen auf jede Weise zu bekämpfen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Dazu ist ihr jedes Mittel recht, wenn auch die Wahrheit grösstlich verletzt und mit Füßen getreten wird.

Es ist bekannt, daß die Arbeiterzeitung schon mehrere Male den Oberhirten der Erzdiözese Freiburg zum Gegenstand gehässiger Angriffe gemacht hat. Die von blinder Leidenschaft diktierte Herabwürdigung der Person des Erzbischofs vom 30. September 1927 hat eine allgemeine Empörung in den Reihen des Klerus und des Volkes ausgelöst, die alsbald in Protestkundgebungen des Klerus im ganzen Land ihren Ausdruck gefunden hat. Dagegen bedürfen die Angriffe auf die kirchliche Verwaltung, welche der Herr Erzbischof durch seine Behörden ausüben läßt, noch einer sachlichen Würdigung, zumal da der Nachweis erbracht werden kann, daß der Gewährsmann der Arbeiterzeitung in allen Punkten Unwahres behauptet und alle Gesetze der journalistischen Wahrheitspflicht aufs schwerste verletzt hat.

Folgende Vorwürfe wurden in der Arbeiterzeitung gegen die kirchliche Verwaltung erhoben:

1. Kranke Geistliche erhalten oft weder Unterstützung noch Erleichterung, eine große Anzahl Geistlicher bittet schon Jahre lang um Stellenwechsel wegen Krankheit, sendet die dringendsten ärztlichen Zeugnisse ein, ohne Erfolg zu haben.

2. Viele Geistliche sterben zu früh durch die Schuld der brutalen Behandlung, die man in Freiburg den Kranken angedeihen läßt.

3. Kirchenvermögen und Kirchenenergie werden gewissenlos verschwendet. Bekannt ist, daß für die Jubiläumsgeschenke der Erzdiözese ca. 50 000 Mark ausgegeben wurden, welche der Herr Erzbischof aus Geldern der Allgemeinen Kirchensteuer genommen hat.

4. Durch die Schuld des Erzbischofs sind dem katholischen Volk viele Millionen verloren gegangen, weil er trotz der Bitten gebildeter katholischer Laien die katholischen Fondsgelder nicht vor der Inflation durch großzügige Anlage in Wald- und Güterbesitz gerettet hat.

5. Es werden Kirchensteuern in übermäßiger Höhe und für nicht notwendige Zwecke eingetrieben. Eine ungeheuerliche Geldverschwendung stellt die Kirchenregierung selber dar. In Amerika werden die größten Diözesen von einem Bischof und zwei Sekretären verwaltet.

7. Der katholische Oberstiftungsrat und die Erzdiözesanverwaltung sind überflüssig und kostspielig und erweitern sich als eine unnötige finanzielle Belastung des katholischen Volkes. Gegen diese Vorwürfe ist folgendes zu sagen:

In der Fürsorge für die Kranken Geistlichen steht die Erzdiözese Freiburg an erster Stelle. Die Kranken Herren erhalten nicht nur die Stellvertretung bezahlt, sondern

werden auch aus Mitteln der Allg. Kirchensteuer und aus der Priesterkrankenunterstützungskasse so unterstützt, daß die Krankheitskosten jeweils gedeckt sind. Aus der Allg. Kirchensteuer wurden im laufenden Rechnungsjahre, also seit April v. Js. bis jetzt rund 24 000 Mark ausgegeben, und die Priesterkrankenunterstützungskasse hat in derselben Zeit über 35 000 Mark bezahlt.

Verletzungen kranker Geistlicher werden auf Ansuchen stets vorgenommen, wenn Stellen vorhanden sind. Da fast alle Priester erbgültig befestigt sind, ist es selbstverständlich aus Mangel an Stellen nicht immer möglich, persönliche Wünsche, die durch Gesundheitsverhältnisse bedingt sind, jederzeit zu befriedigen.

Die Zahl der verstorbenen Geistlichen ist im laufenden Jahre nach Ausweis der Statistik etwas höher als im Durchschnitt, erreicht aber noch nicht die Höchstziffer der letzten 16 Jahre. Die Zahl der verstorbenen Geistlichen schwankt zwischen 16 und 34 und hat im laufenden Jahr die Zahl 30 erreicht. Die Sterblichkeit unter den Geistlichen bis zu 40 Lebensjahren war vor dem Krieg und während desselben größer als nachher. In den Jahren 1911-1920 starben unter 40 Jahren 31 Geistliche, seit 1921 dagegen nur 7.

In den Zeitungen ist schon mehrmals von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß für die Jubiläumsgeschenke der Erzdiözese kein Fennig aus der Allg. Kirchensteuer verwendet wurde. Die trotzdem wiederholte Behauptung der Arbeiterzeitung ist eine hohle Verleumdung, die nur aus einer gehässigen Genußnahme hervorgehen kann.

Die Verwaltung des Kirchenvermögens und insbesondere die Kirchensteuer steht bis jetzt noch unter der Aufsicht der Staatsregierung und der kath. Kirchensteuerverwaltung. Sowohl die Steuererhebung als auch die Verwendung der Steuererlöse hängt von dem Willen einer gesetzlich geordneten Vertretung der Steuerzahler ab. Ein Mißbrauch ist hierbei schon aus diesem Grunde völlig ausgeschlossen.

Die Kapitalien der kirchlichen Fonds und Kassen waren bis in die Inflationsjahre nach den maßgebenden staatlichen Vorschriften mündelsicher, also in der Hauptsache in erstklassigen Hypotheken, in Wertpapieren oder Schulbuchforderungen des Deutschen Reiches, deutscher Länder und Städte, in Pfandbriefen deutscher Hypothekendarlehen, in öffentlichen und Gemeindegeldschulden, in öffentlichen Sparkassen und bei der kath. Pfarrpfänderei in Karlsruhe, seit 1920 auch bei der unter Haftung von 120 Sparkassen stehenden Girozentrale in Mannheim angelegt.

Zur Sicherung und Erhaltung des Kirchenvermögens ist alles geschehen, was der Sachlage nach jeweils geschehen konnte. Die Anlage der Gelder war an die gesetzlichen Vorschriften gebunden. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat die Inflation einem Naturereignis gleichgestellt. Naturereignisse kann man registrieren, aber nicht voraussehen und verhindern. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß es den meisten Bevölkerungsschichten nicht mehr möglich war, sich ihr Vermögen die Inflationszeit hindurch werthaltend zu erhalten. (Reichsgericht in Rechtsprechung in Aufwertungssachen 1927 S. 75, 77.)

(Schluß folgt.)

des Neuen Bundes, seine Ziele zunächst zu verschleiern, keine besonders vertrauenswürdig war.

Das mag politisch verständlich sein, mit Rücksicht darauf, daß in dem neuen Bunde verschiedene Strömungen mit ähnlich gerichteten Zielen zusammengefaßt werden sollen. Die an Dr. Luther bekannte Taktik, im Interesse einer „breiten Basis“ jede klare Formulierung zu vermeiden, war von vornherein unglücklich und auch kurzfristig. Wenn jetzt die Deutschnationale Volkspartei dem Aufruf des Bundes hauptsächlich deshalb ihre Sympathie gibt, weil sie glaubt, daß der Bund gewissen parteipolitischen Bestrebungen der Deutschnationalen einen Rückhalt geben könnte, so zeigt auch das, daß die Taktik des Verschleierns, die der Bund in seinem ersten Aufruf gewählt hat, keine glückliche war, und bestätigt die Auffassung, die wir von vornherein zum Ausdruck gebracht haben, nämlich, daß man erst einmal die Laten und die Arbeit des neuen Bundes abwarten muß, bevor man zu ihm eine klare Stellungnahme gewinnen kann. So einfach wie die Deutschnationalen sich die Lösung einer Reichsform denken, geht es eben doch nicht.

### Schärferer Ton bei der Belassung?

Karlsruhe, 9. Jan. Einer Korrespondenzmeldung aus Worms zufolge ist vor

einiger Zeit eine Verfügung ergangen, in der gefordert wird, daß das Verhältnis zwischen Belassung und Zivilbevölkerung militärisch strenger gehalten werden müsse. Alle Vertraulichkeiten und Nachsichtigkeiten hätten zu unterbleiben und das Prestige der Belassung müsse am äußeren Verhalten der Offiziere deutlich gewahrt werden. Vor allem wird beantragt, daß der Geist der Truppen durch den freundschaftlichen Verkehr mit der Zivilbevölkerung gelitten habe, und gefordert, daß eine größere Distanz einzunehmen sei. (Man wird sich also auf neue Zwischenfälle in verstärktem Maße gefaßt machen müssen, wenn tatsächlich eine derartige Verfügung ergangen ist.)

### Die Filmgeschäfte des Reichswehrministeriums

Berlin, 9. Jan. Das Reichswehrministerium hat sich der Emelta-Gruppe gegenüber grundsätzlich zu der Annahme ihres Angebotes betreffend den Erwerb der „Höbus“ unter der Voraussetzung bereit erklärt, daß die Erhaltung des deutschen Charakters des Unternehmens auch für die Zukunft sichergestellt wird.

### Entschließungen der Nassauischen Zentrumspartei

Montabaur, 8. Jan. Unter dem Vorsitz des Parteivorstehenden Reichstagsabgeordneten Sanitätsrat Dr. Stemmler hielt die Nassauische Zentrumspartei in Montabaur ihre Wintertagung ab. Nach einem Beschlusprotokoll und einem Referat der Abgeordneten Fink-Wiesbaden und Cronow-Münzberg über Wirtschaftspolitik und Fragen der Innenpolitik wurden zwei Resolutionen angenommen. Die eine beschäftigt sich mit dem föderativen Charakter des Zentrums und betont den Grundcharakter des Reichs als Bundesstaat. Die zweite Resolution nimmt zur Schulfrage Stellung. Es heißt darin u. a.: „Die Nassauischen Katholiken schließen sich den Forderungen an, die die deutschen Katholiken auf der Generalversammlung in Vorimund und die katholische Schulorganisation in der Diözese Limburg im September 1927 aufgestellt haben. Mit den Katholiken Nassaus sprechen wir die bestimmte Erwartung aus, daß ihnen endlich durch das Reichsschulgesetz das Recht auf die Schule ihres Bekenntnisses gewährt wird, in der sich die religiösen Güter und Werte der katholischen Weltanschauung in Verbindung mit dem deutschen Kulturgut frei und fruchtbar entfalten können.“

### Die Explosion in Berlin-Dahlem

Berlin, 9. Jan. Zu dem Explosionsunglück in Dahlem berichtet die „B. Z.“, daß der Inhaber der Villa Weingärtner, noch in der vergangenen Nacht von der Kriminalpolizei vernommen wurde. Wie bisher mitgeteilt wurde, befanden sich in dem Laboratorium hochexplosive Chemikalien, obwohl der Betrieb nur als kosmetisches Laboratorium bei der Polizei gemeldet war. Bei der Vernehmung der Hausbesitzer stellte sich heraus, daß schon mehrfach kleinere Explosionen vorgekommen waren. Die vorgefundenen Chemikalien wurden von der Polizei verpackt.

### Von einer Lawine verschüttet

Sindelang (Mgäu), 9. Jan. Am Samstag unternahmen vier Herren und eine Dame aus Stuttgart von Schatthald aus eine Skitour auf den Fronten. Der Weg war im Tal schneefrei. Als die Partie die Schneegrenze erreicht hatte, beschloß sie, an einer noch schneefreien Stelle die Skier anzuhängen. In demselben Augenblick ging eine Lawine nieder, aus der sich nur zwei Mann zu retten vermochten, während die übrigen Touristen verschüttet wurden. Die Dame und ein Herr konnten alsbald schwer verletzt ausgegraben werden. Der andere Teilnehmer, der einen Meter tief verschüttet war, gab bei seiner Bergung noch Lebenszeichen von sich, verstarb aber an seinen Verletzungen. Er ist der einzige Sohn eines Stuttgarter Hotelbesitzers. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Sindelang gebracht.

### Auf der Spur zweier Raubmörder

Freiburg i. Br., 9. Jan. Ein Kraftfahrzeugführer brachte auftragsgemäß am Sonntag vormittag zwei Männer nach dem etwa 25 Kilometer von der deutschen Grenze gelegenen Ort Breisach, wo die Fahrgäste nach Bezahlung des Wagens bei der nach dem Schlag führenden Schiffsbrücke verließen, wahrscheinlich mit der Absicht, dorthin zu flüchten. Kurze Zeit später mußte der Chauffeur anhand des ergangenen Stadtbüchchens feststellen, daß er die Raubmörder Hein und Larm, die bei der Ausraubung des Postamtes Schlings zwei Beamte erschossen hatten, in seinem Wagen gefahren hatte. Alle behördlichen Stellen wurden unverzüglich alarmiert und die Verfolgung mit Hilfe eines Polizeihundes sofort aufgenommen, die jedoch bis in den Abendstunden noch ohne Erfolg blieb. Es wird den Verfolgten weiter der Raub beim Postamt Löffelhaus und die Erschießung eines Kriminalbeamten in Jena zur Last gelegt. Die Verfolgungen der Verbrecher, auf deren Ergreifung eine Belohnung von 4000 Mark festgesetzt ist, dauern an.

viel regere Charfow getreten, das die Räte-regierung gewählt haben dürfte wegen seinen Verdiensten im Kampf um die Diktatur und mit Rücksicht auf die Zahl seiner Industriearbeiter und des schwerkriegswichtigen Donzgebietes.

Klage Nationalitäten-Politik, starke Berücksichtigung gerade der ukrainischen Landwirte, die planmäßige Förderung des Klein- und mittelbäuerlichen Elementes, bei starker Erfassung des Randproletariates haben durch fünf Jahre der schwer heimgeleiteten Ukraine eine erwünschte Atempause gegeben und sind als eine bedeutende Leistung der regierenden Partei anzusprechen. Die Zukunft des Landes, das nach den Plänen der gegenwärtigen Regierung in den Städten und im Zusammenhang damit auch auf dem Lande in verstärktem Maße die sozialistische Arbeit amerikanischer Wirtschaftsmethoden verbüßen soll und in den nächsten fünf Jahren im Rahmen der Planwirtschaft große wirtschaftliche Umwälzungen mitmachen wird, ist noch nicht restlos klar. Jede innere oder äußere Erschütterung wird vor allem die Ukraine zu einem Brennpunkt von Kämpfen machen. Die zweite Möglichkeit scheint die größere. Die Ukraine ist das Kufmarischgebiet gegen Rumänien, Rumänien aber gehört zum „Antipoden des russisch-asiatischen Machtblocks“ (d. h. Rußlands, Afghanistan-Persien), nämlich dem Völkerbund, wie kürzlich unter dem Pseudonym „Stranfi“ ein maßgebendes Mitglied der russischen Regierung schrieb, nicht ohne verächtlichen Hinweis auf die Hilfslosigkeit der „alten Welt“.

Dr. D. S.

### Der argentinische Außenminister in Paris

Paris, 9. Jan. Der argentinische Minister des Auswärtigen, Gallardo, ist gestern abend von Bonn kommend in Paris eingetroffen.

### Kriegsgerichtliche Todesurteile in Kateružland

Leningrad, 9. Jan. (Meldung der Telegrammagentur der Sowjetunion.) Das Leningrader Kriegsgericht verurteilte Peter Paukku, der angeklagt war, im Auftrage des finnländischen Geheimdienstes Spionage getrieben zu haben, zum Tode. Es erkannte ferner auf Verschlagnahme seines gesamten Eigentums und beschloß, den Zentralvollzugsausschuß der Sowjetunion zu ersuchen, die Oktober-Amnestie nicht anzuwenden. Die gegen die Mitangeklagten Stefan Paukku und Michael Wilki ausgesprochenen Todesurteile werden durch die Amnestie in eine 10jährige Gefängnisstrafe umgewandelt. Die übrigen acht Angeklagten wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt. Das Gericht stellte fest, daß Peter Paukku, da er schon einmal in der Sowjetunion wegen Spionage zum Tode verurteilt worden war, nach seiner durch einen Gefangenen austausch erfolgten Rückkehr nach Finnland abermals einwilligte, im Auftrage des finnländischen Geheimdienstes seine Spionagetätigkeit auf dem Boden der Sowjetunion fortzusetzen und daß er Spionageninformationen durch seinen Bruder Stefan und durch Michael Wilki einzog.

### Ein großes katholisches Tagblatt Polens in Sicht

Warschau, 9. Januar. Gelegentlich der letzten Tagung der katholischen Presseagentur Polens (K. A. P.) wurde angekündigt, daß ein katholisches Tagblatt, das ausschließlich der katholischen Aktion ohne politische Nebengedanken dienen soll, ins Leben gerufen wird. In ihm sollen alle bedeutsamen Ereignisse in der weiten katholischen Welt Revue passieren, um den Katholiken immer mehr das Gefühl der internationalen Zusammengehörigkeit zu verschaffen.

### Deutscher Antrag vor dem Haager Schiedsgericht

Berlin, 9. Jan. Zu einer Meldung, wonach eine neue deutsche Klage gegen Polen vor dem Haager Schiedsgericht eingereicht sei, wird den Blättern mitgeteilt, es handele sich darum, nun zur Klärung der Auslegung des bekannten Kompromisses in der ober-schiedsgerichtlichen Schulstreitfrage das Haager Schiedsgericht anzurufen. Es sei also nicht ein neuer Streitfall.

### Der Vorhang fällt langsam.. Vom „Bund zur Erneuerung des Reiches“ (Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 9. Januar 1928. Die Deutschnationale Volkspartei läßt heute zu dem Aufruf des „Bundes zur Erneuerung des Reiches“ durch ihre Pressestelle eine Erklärung verbreiten. Diese Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei steht immerhin zu einem großen Teil der Deutschnationalen Presse insofern im Widerspruch, als die heutige Erklärung der Partei eine restlose Zustimmung zu dem neu angegliederten Bund und seinem Aufruf bedeutet. Ursprünglich hatte nur die deutschnationalistische Presse dem Aufruf Dr. Luthers ihre restlose Zustimmung gegeben; in der deutschnationalen Presse trat teilweise wenig verbüllte Gegnerschaft gegenüber der Neugrün-

dung zutage. Wenn jetzt die deutschnationale Partei offiziell der Neugründung zustimmt, so mag man den Hauptgrund hierfür wohl in der Tatsache sehen, daß der Aufruf des Bundes zur Erneuerung des Reiches in einem Punkte gewissen deutschnationalen Plänen, die auf eine Personalunion zwischen Reich und Preußen hinführen, ein gut Stück Weg entgegengekommen ist. Die deutschnationale Pressestelle bezeichnet in ihrer Erklärung als das Kernstück der Erläuterungen Dr. Luthers zu dem Bundesprogramm die Vereitigung des Nebeneinander der Zentralgewalten von Reich und Preußen. Hier findet man merkwürdige Berührungspunkte zwischen schon früher in Erscheinung getretenen deutschnationalen Bestrebungen zur Vereitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und den Plänen, die in dem Aufruf des „Bundes zur Erneuerung des Reiches“ einfließen noch reichlich unklar entwickelt worden sind. Die Tatsache, daß die Deutschnationale Partei sich so rückhaltlos für die Ziele des neugegründeten Bundes einsetzt, wird wenig nicht dazu beitragen, den Zielen des Bundes, soweit sie auf eine gesunde Verwaltungsreform gerichtet sind, in anderen Lagern besondere Sympathien zu verschaffen.

Wir haben bereits bei Bekanntwerden des Aufrufes unsere Meinung darüber zum Ausdruck gegeben, daß die Taktik

# Denkschrift über die Fürsorgeerziehung

P. A. Mit Genehmigung des Staatsministeriums hat das Justizministerium dem Landtag eine Denkschrift über die Fürsorgeerziehung vorgelegt. Anlaß zu dieser Vorlage gab die Tatsache, daß am 1. Januar 1927 vierzig Jahre verflossen waren, seitdem es in Baden eine Fürsorgeerziehung gibt. Man glaubte annehmen zu dürfen, daß die Volkvertretung und mit ihr die Kreise der Öffentlichkeit diesen Zeitpunkt für geeignet halten, rückblickend festzustellen, was bisher auf diesem wichtigen Gebiet sozialer Fürsorge in Baden geschehen ist, und ausblickend sich darüber Gedanken zu machen, was weiter noch zu geschehen hat, um auch denjenigen Kindern, denen die nach bürgerlichem Recht Erziehungspflichtigen eine ausreichende Erziehung nicht gewährt werden oder wollen, das Recht auf Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Mündigkeit sicherzustellen, das der Reichsgesetzgeber in § 1 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 für die Programmatisch vorgegeben hat.

Die Denkschrift gibt zunächst einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen in ihrer geschichtlichen Entwicklung und behandelt sodann ausführlich die praktische Durchführung der Fürsorgeerziehung. In Hand der Ergebnisse einer vierzig Jahre umfassenden Statistik der Fürsorgeerziehung und der Jugendkriminalität werden die Ursachen und die Jugendverwahrlosung dargestellt und im Anschluß daran eingehend diejenigen Maßnahmen erörtert, die in Baden zur Befämpfung der Verwahrlosung ergriffen wurden und weiterhin noch ergriffen werden sollen. Eingehende Ausführungen werden der Erforschung der Persönlichkeit des Högling gewidmet und im Zusammenhang damit wird die Einrichtung von Beobachtungsabteilungen und heilpädagogischen Beratungsstellen behandelt. Die Familienziehung wird in ihrer hervorragenden Bedeutung für die Fürsorgeerziehung gewertet. Besonders eingehend wird die Anstaltsziehung erörtert, weil die Denkschrift es sich zur Aufgabe macht, darzustellen, was seitens des Staates und der Jugendwohlfahrtsbehörden zur zweckmäßigen Ausgestaltung der Fürsorgeerziehung geschehen ist und noch geschehen muß und gerade die Anstaltsziehung dieser beherrschenden Einwirkung zugänglich ist.

Besondere Interesse wird der Abschnitt über die Erfolge der Fürsorgeerziehung begegnen. Die Frage nach den Erfolgen der Fürsorgeerziehung wird ja ebenso leicht und berechtigt gestellt, wie sie schwer und unvollständig beantwortet werden kann. Es geht natürlich nicht an, aus dem Erfolg oder Mißerfolg in einem Einzelfall Schlüsse auf die Erfolge der Einrichtung selbst zu ziehen. Und doch geschieht dies vielfach und zwar meist in unangemessenem Sinne. Ein zuverlässiges Urteil läßt sich nur auf Grund einer längeren Zeiträume umfassenden sorgfältigen Statistik fällen. Bis zum Jahre 1920 begünstigte man sich staatsrechtlich damit, die Urteile der Anstaltsleitungen zusammenzustellen, die bei der Entlassung der Höglinge gefällt wurden, und registrierte demgemäß, in wieviel Fällen der Erfolg befriedigend, zweifelhaft, unbefriedigend oder unbekannt war. Die Denkschrift erklärt es für

müßig, näher auf diese Feststellungen einzugehen, da sie für die Beurteilung des wirklichen und nachhaltigen Ergebnisses der Fürsorgeerziehung belanglos sind. Es kann ja nicht darauf ankommen, wie sich der Högling in der Anstalt selbst unter dem Druck ihrer Ordnung und Disziplin geföhrt und welche Prognose die Anstaltsleitung hierauf gestützt hat. Es kommt vielmehr darauf an, ob diese Prognose im späteren Leben bestätigt wurde oder nicht. Diese Feststellung ist aber überaus schwierig und wäre ganz zuverlässig nur dann, wenn das spätere Leben jedes einzelnen früheren Högling sorgfältig nachgeprüft würde. Daß dies aber bei der großen Zahl der in Betracht kommenden früheren Höglinge unmöglich ist, liegt auf der Hand. Bei der Suche nach einem den zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln entsprechenden Erlaß kam man auf den Gedanken, jeden mit Aussicht auf Erfolg aus der Fürsorgeerziehung entlassenen Högling fünf Jahre hindurch daraufhin zu prüfen, ob er sich in dieser Zeit straffällig gemacht hat oder nicht. Seit dem Jahre 1921 wird diese Statistik geführt. Sie zeigt, daß 82,4 bis 92,5 Prozent, gemessen an den absichtlichen Entlassungen, sich nicht oder nicht mehr strafbar gemacht haben. Sie zeigt ferner, daß im ersten Jahr nach der Entlassung die meisten Rückfälle eintreten, daß diese sich jedoch in den folgenden Jahren fortschreitend sehr erheblich vermindern und daß nach fünf Jahren die Rückfälle nur noch ganz vereinzelt sind. Das darf als Beweis dafür angesehen werden, daß die Wahl der fünf Jahre für die Prüfung des Erziehungserfolges richtig war. Wer sich fünf Jahre lang nach seiner Entlassung aus der Fürsorgeerziehung gehalten abgesehen — aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt gerettet sein.

Die Denkschrift enthält aber außerdem noch einen auf der zuverlässigen Basis der Einzeluntersuchungen ruhenden Versuch der Feststellung der Fürsorgeerziehungsergebnisse bei einem Jahrgang der Fiesinger Höglinge vom Jahre 1910. Es wurde festgestellt, daß von diesen Höglingen bei rund 22 Prozent mit einem vollen Erfolg und bei rund weiteren 39 Prozent mit ziemlich gutem Erfolg gerechnet werden darf, während bei 37 Prozent die Erziehung keinen Erfolg zeitigen konnte.

Bei diesen Feststellungen ist zu beachten, daß im Jahre 1910 im allgemeinen nur die aller schlimmsten Fälle in die Fiesinger Anstalt eingewiesen wurden und daß man damals noch nicht auf psychologische und physiologische Momente das Gewicht legte wie heute.

Im Schlußkapitel sind alle diejenigen Aufgaben zusammengestellt, die noch der Lösung harren.

## Baden

### Ein Informationskurs über Siedlungsfragen.

veranstaltet vom Volksverein für das katholische Deutschland, findet am 17. und 18. Januar im katholischen Vereinshaus in Freiburg i. Br. statt. Behandelt werden Begriff und Notwendigkeit der Siedlung, Erfordernisse bezüglich des Landes, der Menschen, der Siedlungsträger bzw. Siedlungsgesellschaften und der Finanzierung, ferner das Siedlungsverfahren für die Siedlungsträger. Im besonderen wird auch die Frage der Unter-

bringung badischer Bauernhöfe in Nord- und Ostdeutschland erörtert und die weitere Frage beantwortet, wie wir Katholiken uns zur landwirtschaftlichen Siedlung stellen. Referenten sind Generaldirektor Dr. Sohn und Dr. Egon Schneider von München-Gladbach, sowie Generaldirektor Dr. Mengelheister vom Badischen Bauernverein in Freiburg. Da der Kurs als eine Arbeitsgemeinschaft gedacht ist, muß die Teilnehmerzahl auf etwa 50 beschränkt werden. Es erfolgt daher persönliche Einladung. Der Volksverein beweist mit dieser Veranstaltung wieder seinen Sinn für die Bedürfnisse der gegenwärtigen Zeit.

### Die christlichen Freikirchen in Baden

P. A. Vor 100 Jahren hat es in Baden, soweit sich aus dem beim Statistischen Landesamt handschriftlich vorliegenden Material entnehmen läßt, abgesehen von der Herrnhuter Brüdergemeinde in Königsfeld erst eine einzige Freikirche, die der Mennoniten, gegeben. Die Gesamtzahl der Mennoniten betrug 1417 Personen, die sich größtenteils auf die Gemeinden des Amtsbezirks Sinsheim verteilten. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1852) wurden außer 1462 Mennoniten 537 Dissidenten festgestellt. Nach weiteren 25 Jahren, bei der Volkszählung im Jahre 1875, gab es neben Mennoniten und Dissidenten schon Baptisten und Methodisten, außerdem haben sich damals jeweils einige Personen als Quäker, Mormonen, Apostolische bezeichnet. Insgesamt hatten die Freikirchen rund 2000 Anhänger. Um die Jahrhundertwende war die Mitgliederzahl der Freikirchen auf ungefähr 3000 Personen angestiegen. Zu den bestehenden Freikirchen kamen die der „Katholisch-Apostolischen“, der „Apostolischen“, der christlichen Dissidenten, die Gruppe von Wisnaufer und die Heilsarmee hinzu. Daneben haben sich wieder vereinzelt Personen als Mormonen, Quäker, Salpeterer, Wiederläufer, Unitarier, Freikirchler, Freiprotestanten, Liberale, Salpeterer u. v. bezeichnet. Vor dem Kriege (Volkszählung 1910) hatten die verschiedenen Freikirchen zusammen mehr als 5000 Mitglieder. Die Zahl der Freikirchen hat sich um drei vermehrt, die aus der apostolisch-katholischen Gemeinde (die übrigens trotz ihres Namens nicht katholisch, sondern ebenfalls eine evangelische Sekte ist, v. Schr.) hervorgegangene neapostolische Kirche, die Adventisten, sowie die „Christliche Wissenschaft“. Vereinzelt treten auch andere neue Religionsbenennungen auf wie: freievangellisch, evangelischer Geist, undogmatische Protestant, Anhänger Christi, Tempel u. v.

Bei der Volkszählung am 16. Juni 1925 wurden insgesamt 11.970 Anhänger von christlichen Freikirchen ermittelt; auf 100 Einwohner des Landes entfallen somit 0,52 Mitglieder von Freikirchen. Zu den im Jahre 1910 bestehenden Freikirchen sind die Bibelforscher, die Christengemeinschaft (Bewegung zur religiösen Erneuerung) und die Christengemeinschaft (soz. Pfingstbewegung) hinzugekommen. Außer den Herrnhutern, Lutheranern und Reformierten einerseits, den Alt-Katholiken und Griechisch-Katholiken andererseits, üben also in Baden insgesamt 14 Freikirchen ihre Tätigkeit aus. Die Hauptverbreitungsgebiete der Freikirchen sind die an Württemberg, das typische Sektiererland, grenzenden Bezirke Forstheim, Bretten und Sinsheim in der nördlichen Landeshälfte und Wolfach und Willingen in der südlichen. Die Gemeinden mit der größten Zahl Mitglieder der Freikirchen sind Forstheim (2053), Karlsruhe (1712), Mannheim (1246),

Heidelberg (580), Freiburg (487) und Turlach (416). Außer den genannten ländlichen Bezirken sind es also vor allem die großen Städte, in denen sich den Freikirchen ein günstiges Feld der Betätigung bietet. Welcher Religionsgemeinschaft die 11.970 Anhänger der Freikirchen in Baden vor ihrem Uebertritt angehört haben, läßt sich mangels statistischer Unterlagen schwer feststellen. Aus Mitteilungen der Führer der größeren Freikirchen geht hervor, daß etwa die Hälfte der heutigen Anhänger ehemals römisch-katholisch war, die andere Hälfte aus der evangelischen Landeskirche stammt.

## Gewerkschaftliches

### Unerwartete Folgen der Beamtenbefoldungserhöhung für die Banfangeestellten.

1925. Im Rahmen der Befoldungsreform hat die deutsche Reichsregierung den Abbau der örtlichen Sonderzuschläge und der Befoldungszugabe eintreten lassen. Es ist damit aber nicht die Absicht eine Einkommensminderung verbunden gewesen, was zunächst einmal einwandfrei daraus hervorgeht, daß jeder Beamte, dessen Einkommen nach Abbau der örtlichen Sonderzuschläge geringer als vor dem 30. September 1927 sein sollte, den Unterfahrsbetrag als Zuschlag weiter erhält, bis sein Gehalt aufgrund der Neuregelung über den Stand vom 30. September 1927 hinaus gestiegen ist. Da den deutschen Banfangeestellten laut Tarifvertrag örtliche Sonderzuschläge und Befoldungszugaben im gleichen Ausmaße wie den Reichsbeamten gewährt werden, nimmt der Reichsverband der Banfangeestellten eine Kürzung der Banfangestelleneinkommen in den von der Befoldungsreform beim Abbau der örtlichen Sonderzuschläge betroffenen Orten vor. Die Regierungsmassnahmen, die den Beamten eine Erhöhung der Bezüge bringen, bringen auf der anderen Seite den Banfangeestellten also eine Minderung des bisherigen Einkommens. Wie wir hören, hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sich mit diesem Schritt des Reichsverbandes der Banfangeestellten nicht einverstanden erklärt und das Reichsarbeitsamt angerufen.

## Hochschulen

### Das erste Jahrbuch der katholischen Universitäten

Wie wir katholischen Zeitungen Hollands entnehmen, ist das erste Jahrbuch der katholischen Universitäten bei Deffa in Vandebeg in Nijmegen erschienen. Der statische Band, den die „Federation des Universites Catholiques“ herausbringt, ist durch Vater Gemelli, dem Rektor der katholischen Herz-Jesu-Hochschule in Mailand, und Prof. Schrijnen von der Universität Nijmegen besorgt worden; er ist dem Papst, dessen Bildnis die Titelseite schmückt, zugeeignet worden. Die Initiative zu dem Jahrbuch geht auf das Frühjahr 1924 zurück, in dem die Rektoren der katholischen Universitäten von Angers, Beirut, Freiburg i. N., Velle, Löwen, Lublin (Polen), Paris, Santiago, Toulouse, Washington und Tokio zu vorbereitenden Arbeiten er sucht wurden. Es erfolgte der Zusammenritt einer internationalen Konferenz im August 1924 in Löwen, die sich mit den Richtlinien befaßte. Im August 1925 beschloß eine zweite Versammlung in Paris das Redaktionsprogramm. Das Jahrbuch bietet eine historische Uebersicht über die katholischen Hochschulen, ihre Organisationen, die Professuren und andere Spezialitäten. Die kleinsten Einzelheiten des betreffenden Hochschullebens sind aufgenommen. Die katholische Welt kann, wie der liberale „A. Courant“ bemerkt, auf diese „Internationale“ stolz sein, die wieder zeigt, daß der Katholizismus die ganze Welt umspannt.

## Der Soldat Lukas

Erzählung von Heinz Steguweit.

15) Annemarie riß die Augen auf. Die Gewalt des Baumwerks offenbarte Wunder und ihr Atem stand. „Sind denn die Arbeiter alle entlassen?“ fragte sie traurig. „In vierzehn Tagen entscheidet sich alles, dann hat Lukas seine Augen wieder!“ — „Wunderlich wunderbar!“, meinte Annemarie, dann hat sie den Ingenieur um seinen starken Arm für den Heimweg, denn sie fühlte sich schwach vom Wirbel der letzten Stunden. Borfig war ein froher Gefährte, denn ein Mann hat demütig zu sein vor dem Segen einer Frau. Dabeim warteten Mutter Elis und Papa Wölle. Mit trübem Augen und verlassenerm Geheul sprang Herta um das Haus, ihr Herr war verschwunden. Dies brave Tier hatten Borfig und Annemarie zuerst zu trösten, bevor sie eintreten in die Stube, wo eben Mutter Elis einen leimigen Fliegenfänger über den Esstisch an die schwanfende Lampe hing. „Da kommt sie“, rief Wölle, er streichelte gerade zum Zeitvertreib Ariels Fell auf den Knien. „Nu, Annemarie, wie ist?“, fragte Mutter Elis. „Gut ist“, sagte sie und leuchtete vom mühsamen Weg. „Gehr aut ist’s“, nickte Borfig. Als die Alten hörten, daß Lukas in vierzehn Tagen wieder Augen habe, knurrte Mutter Elis ungläubig: „Spott nicht Annemarie!“ —

Papa Wölle aber schlug auf den Tisch: „Eis, sie mürd es doch sonst nicht sagen!“ Da schwieg die Mutter, doch begann sie leise zu flennen, so daß alle drei sie trösten mußten, sie weinte noch spät in den Abend hinein und sprach nichts dabei, keiner wußte, ob sie voll Zweifel, Dankbarkeit oder Freude war. Jedenfalls wünschte die Alte, daß man eine Kerze anzünde vor dem Kreuz, das schon seit Jahren im Flur des kleinen Hauses hing. Und Papa Wölle sagte zu dem grinsenden Ingenieur, der mehr an den Geist der Menschen, denn an den Finger des Schöpfers glaubte: „Es ist was dran, wenn man betet und geheime fromme Wünsche hat vor den fallenden Sternen!“ Borfig lachte ihn aus: „Sagen Sie mir, Alter, wer hat den Lukas geheilt, der liebe Gott oder doch vielleicht unser Sanitätsrat?“ Da meldete sich Annemarie stolz, ernst war sie und blaß, als sie sagte: „Gott heilte ihn, oder wird ihn noch heilen, denn aller guten Menschen Geist ist sein Werkzeug!“ Borfig sah in sich und ging: „Sie haben recht, bis morgen!“ — „Aber noch einmal kam er zurück, durch die halb geöffnete Tür zu rufen.“ „Herrschaffen, wenn alles so weit ist, laß ich eine Fahne auf dem Spitaldach hochgehen!“ Ein leichtes Gelächter der Hoffenden antwortete ihm. Warten, zehnmal Warten war den Frauen ein hartes Gesetz geworden und Papa Wölle lief täglich zweimal zwischen dabeim und Hollerdorf hin und her; aber nichts sah er von Lukas, er hörte nur immer wieder von den Pförtnerinnen, daß der Kranke ruhen müsse und sich heiter befände. Langsam

trochen so die bangen Tage davon; Annemarie und Mutter Elis gingen stumm ihrer häuslichen Arbeit nach, doch Herta, der trüben Müdig, wurde die Zeit zur Qual, sie fraß wenig und junkerte in den Nächten traurig dem Beschäfer und Schützling nach. Lukas blieb indes guter Dinge. Freilich wurden auch ihm die Stunden ewig, denn nur zweimal kam der Arzt, mit ihm zu reden, und das Essen wurde ihm kumm in die Finsternis gereicht. Buschmann hatte den Wärtin und Schwestern befohlen, nur das Nötwendigste mit dem Kranken zu reden. Zimmer noch war das Zimmer düster, schwarze Laken hingen vor den Scheiben, und das Oberfenster der Tür war verblendet mit Zila. Lukas selbst lag geduldig in einem weißen Bett, bis zur Nasenhälfte war ein dicker Mullverband um seinen Kopf gewickelt. Seine Brust war schmerzhaft geschwollen, denn jeden Mittag wurde er mit scharfen Serum gepimpft. Zuweilen spielten Kinder vor seinem Fenster, und er freute sich ob des lieben Lärmes, aber Buschmann verbot auch diese Erquickung, da des Kranken erste Arznei die Ruhe war. So lief die erste Woche davon, und auch die zweite. Immer klopfte Vater Wölle an die Tür des Spitals, immer wieder mußte er gehen. Oft fragte auch Wilhelm Borfig nach Lukas, doch durfte er nicht zu ihm, obwohl er sich zähe Mühe gab, denn sein stöndendes Werk drängte auf Klärung, und die Arbeiter harrten des neuen Brotes. Nichts von alledem drang in das kleine, nachmittags Gemach Lukas Votels, dessen großer Tag endlich gekommen sein sollte. So warteten die Einsamen im Tal, die Bürnen von Hollerdorf warteten, desgleichen Borfig, sein Werk und seine Leyte, die Schwestern im Spital, die Gerichte, die Mau-

rer, die fromme Art, die Zukunft; alles wartete auf die Augen des Soldaten Lukas. Vorsichtig, wie ein Photograph, schlich Dr. Buschmann mit einer rubinroten Lampe in die Kammer des Kranken. Selbst dem alten, erfahrenen Arzt trat das Herz wild vor Spannung gegen die Rippen. Behutsam weckte er Lukas, der eben ein Mittagsschläfchen hielt. Bart wickelte der Sanitätsrat die Binde von der Stirn, einmal, fünfmal, zehnmal; Salben und Gazetupper mit Atropin und Jinf getränkt klebten in den blutigen Gruben. Vorsichtig weichte Buschmann die kleinen Rostler aus dem Kopf. Dann lagen die Augen frei, die unsicher in die dunkelrote Kammer blinzelten. Das Rubinlicht stand hinter Lukas Rücken. „Wie fühlen Sie sich, Junge?“, fragte heiser der Alte. „Gut, recht wohl“, nickte Lukas. „Ich glaub es schon, bei solcher Ruhe und Kost, aber können Sie etwas sehen?“ — „Nein“. Sprach Lukas und tastete mit den Fingerfingern über die Bettdecke; „nein, mir ein roter Schleier flimmert vor mir!“ — Zukend stand Buschmann auf. Immer noch trommelten Lukas' Finger über das weiße Bettleinen. Dann griff der Arzt ungestüm nach seinen beiden Händen und presste sie so fest, daß Lukas aufstöhnend den kleinen Schmerz bernehmen ließ. Voll Blick sprach der Arzt: „Sie können sehen, können sehen wie ich, mein Lieber, warten Sie einmal ab.“ Behutsam lüftete er dann einen Spalt am Fenster; vor dem dünnen Sonnenstrahl, der grell die Deckung des schwarzen Luches durchstach, zuckte Lukas schmerzhaft zuzammen: „Gewitter“, schrie er, „es blitz“, und zog die Steppdecke über die Augen. (Fortsetzung folgt.)

# Kirchliche Nachrichten

### Bilgerfahrten des Berliner Pilgerkomitees.

Auch im Jahre 1927 haben die vom obigen Komitee (gegr. 1900) veranstalteten Pilgerfahrten einen glänzenden Verlauf genommen. Besucht wurde zum zweiten Male das hl. Land, zum dritten Male Lourdes, und zum ersten Male Rom, Neapel etc.

Für das Jahr 1928 sind nachstehende Reisen in Aussicht genommen.

Die 28. Reise — dritte Palästinafahrt beginnt und endet wieder in München. Sie dauert 30 Tage und zwar vom 17. April bis 16. Mai. Reisetage: München—Venedig—Saloniki (ein Tag Luftfahrt) — Konstantinopel — (1 Tag) — Athen — (1 1/2 Tag) — Beirut — Damosus — Palästina — Gama — Alexandrien — Venedig — (ein Tag) — München.

Die 24. und 25. Reise finden als VIII. und IX. Lourdesfahrten vom 8. bis 28. Juli, und vom 12. bis 27. August statt. Reisetage: Berlin—Garmisch—Söll—Paris — (2 volle Tage und 8 Nächte) mit Besuch von Lourdes. In Lourdes 7 Tage Aufenthalt. Auf der Rückfahrt in Genf übernachtet, Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee; in Einsiedeln Schluß der Wallfahrt. Verbunden werden soll mit dieser Wallfahrt ein Besuch von Saniens Heiligthümern, was schon vor dem Kriege geplant war, und zwar St. Eustachius — Burgos — Madrid — Toledo — Barcelona — Montserrat etc. Ebenfalls gestattet der ausgedehnte Aufenthalt in Lourdes den ausgiebigen Besuch der am Naturheilort so reich gelegenen Umgebung; Pyrenäen, Biarritz, Tropstein-geotien etc.

Die 26. Reise, als XII. Romfahrt, soll stattfinden vom 10. bis 29. September, nachdem sich so glänzend bewährten Programm der letzten beiden Fahrten. Der Reisetage ist wie folgt: Berlin—Erfurt—Würzburg—Stuttgart—Einsiedeln—Röseland—Genua—Rom—Neapel—Capri—Sorrent—Amalfi—Kompe etc. Auf dem Rückwege werden eingehend besucht: Florenz, Venedig, Vogen, München Kapstadt etc. ist bereits gesichert.

Zu- und Abgang kann auf den, dem Heimatsort nächstgelegenen Eisenbahnstationen mit entsprechenden Fahrgeldersatz erfolgen.

Prospekte werden gratis bei der Geschäftsstelle des Berliner Pilgerkomitees, Berlin W 62, Reifstr. 11, verabfolgt.

### Kammerer Engelbert Jung, Pfarrer von Reichenau-Denzell †

Schneller als man erwarten konnte scheidet einer der Reichenauer Pfarrherren, Kammerer Engelbert Jung, aus diesem Leben. Er, der sich trotz des hohen Alters stets jung dünkte und von Gott mit seltener Gesundheit ausgezeichnet war, wurde am Dreifaltigkeitstag von Gott in die Ewigkeit abberufen. Am Weihnachtstag befahl ihm am Altare ein leichteres Unwohlsein, er konnte aber den Weihnachtsgottesdienst noch richtig mit der ihm eigenen Energie abhalten. Leider verschlechterte sich jedoch sein Zustand, so daß er wohl vorbereitet in die Ewigkeit treten konnte. Der Verstorbene ist im benachbarten Württemberg in Nellingen 1852 geboren, kam aber bald nach Billingen, wo ihn sein Vatersbruder als Waise aufzog. Seine Studien machte er in Donaueschingen und in Freiburg und diente von Oktober 1873/74 als einjähriger Theolog beim Freiburger Regiment. Es waren die Zeiten des Kulturkampfes, als er zum Priester geweiht wurde (23. Juni 1875), so daß er alsbald den Bauerberuf ergriffen und in fremder Diözese, dem benachbarten Regensburg, Seelsorgsdienste übernehmen mußte. Mit großer Vorliebe erfüllte er immer von der liebevollen Aufnahme, die er dort gefunden hatte, ja im Sommer 1927 machte er nochmals die Reise dorthin, um sich für immer von alter liebgewonnenen Stätte zu verabschieden. Nachdem sich die Wogen des Kulturkampfes gelegt hatten, konnte er in Freiburg-Herborn als Vikar seine erste Anstellung finden. Seine Hauptwirkstätte entfaltete Jung in Gengenbach zuerst als Kaplan, dann später als Benefiziat und von 1880 an in Freiburg-

Reichenau, der späteren Viehre, wo er 1893 als Pfarrer zweifelt wurde. Hier wird die neue Kirche St. Johann und das Pfarrhaus, Schwestern- und Jugendheim für immer von seinem Eifer Kunde gegeben, den er für das Haus des Herrn trug. Erst das Alter nötigte ihn von dieser ihm lieb gewonnenen Stätte zu scheiden und (August 1921) in stiller Ruhe seinen Lebensabend auf der Reichenau zu beschließen.

Seine Wirksamkeit war nicht ins Kleinliche sich verlierend. Er war stets ein „neueuclischer“ Pfarrer, wenn man so sagen darf, d. h. er erkannte die Notwendigkeiten der Zeit und griff energisch ein, um gerade der Seelsorgsnot der aufstrebenden Großstadt abzuwehren. Schwierigkeiten sind ihm nicht erspart geblieben, allein der immer heitere Humor half ihm über manches hinweg. Auch der sozialen Frage und deren Hilfe wandte er sich frühzeitig zu. Seine Schöpfungen in Gengenbach und Freiburg auf caritativem Gebiete geben Zeugnis davon. Dabei brachte er stets persönliche Opfer, oft in weitgehendem Maße. Dem Seelenheil seiner ihm anvertrauten Pfarrkinder war seine Sorge und Mühe geweiht. Dem ist es auch zu verdanken, daß auf der Insel Reichenau erst kürzlich die Nachmission gehalten wurde, sein letztes Werk zum Dienste der unsterblichen Seelen.

Im Juni 1925 versammelte sich die Bevölkerung der Insel in der alten Kirche von Oberzell zur Feier des goldenen Priesterjubiläums, das der Pfarrer noch mit seltener Mäßigkeit und unter Teilnahme von Naß und Fern feiern konnte. Nun beten wir seine sterblichen Ueberreste am Dienstag in der Nähe dieser Kirche, die schon so viele Seelen gerettet, ins kühle Grab, damit er dort der ewigen Auferstehung entgegenharre. R. L. P.

### Aus der katholischen Presse

Kp. Die Bemühungen, einen internationalen Zusammenschluß katholischer Journalisten zustande zu bringen, haben soeben in Paris einen ersten Schritt erzielt. Das Schicksal der französischen katholischen Journalisten hat es unternommen, diese Idee zur Verwirklichung zu bringen. Zu diesem Zweck versammelten sich in Paris Journalisten aus Belgien, Holland, Deutschland, Polen, Italien, Spanien, Bulgarien, Peru usw. In mehreren Sitzungen wurde die Gründung eines internationalen Bureaus katholischer Journalisten vorbereitet. Dieses Bureau hat den Zweck, die Lage des katholischen Journalisten der ganzen Welt zu studieren und die geeigneten Mittel zu finden, sie zu verbessern. Als Sekretär dieses internationalen Bureaus wurde J. Georges, Frankreich, gewählt; als weitere Mitglieder des Bureaus wirken soeben ein Vertreter Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Perus. Nach der Zusammenkunft fand ein Empfang der katholischen Journalisten im Hause der „Bonne Presse“ statt, an der auch der apostolische Nuntius Mons. Maglione und mehrere Bischöfe und kirchliche Würdenträger teilnahmen. Kurz nach dem Empfang in Paris die katholischen Schriftsteller Frankreichs zu ihrer jährlichen „Woche der katholischen Schriftsteller“ versammelt. Die Versammlung beriet die Mittel und Wege zur Zusammenarbeit der katholischen Schriftsteller für den Frieden.

In einer Versammlung für die katholische Presse, sprach Abbe Coupe über die gute und schlechte Presse. Mit Recht wies er auf die große Gefahr hin, die sogenannte neutrale Presse für den unweisen Leser bildet. Während sich auch heute noch die Katholiken um die Presse vielfach kaum kümmern, bestehen bereits über 1700 Freimaurergruppen mit 225 000 Anhängern, deren Hauptziel die Verbreitung und Propaganda ihrer Presse ist. Von den 4500 Publikationen, die periodisch erscheinen, sind kaum 500 katholisch. Die Katholiken müssen sich bemühen, daß es ihre Pflicht ist, auch Zeitungen zu unterstützen und zu lesen, die nicht nur das Instrument einer Partei oder eines Finanz- oder Handelshauses sind.

### Gedanken über Kunst und Künstler

Von Ilse Franke.

Kunst ist Abel des Geistes und der Seele, der verpflichtet und Verantwortung auferlegt, wie jedes Amt von Gottes Gnaden. Aber denken die Schaffenden vor allen Dingen daran und nicht nur an den Selbstgenuß ihres Ruhmes, ihrer Eitelkeit und ihrer Honorare?

In der Kunst und Literatur unserer Tage spielen Täuschung und Selbsttäuschung vielfach eine verhängnisvolle Rolle. Was man beim besten Willen nicht versteht, findet man schön, modern und genial und hat nicht den Mut, gegen den Strom zu schwimmen und zu behaupten, daß man eigentlich all die modernen Kunstformenbarungen und — Ismen sinnlos und abheullich findet und nach der Einfachheit und Größe der alten Kunst Sehnsucht trägt. Aber damit würde man sein Banaisentum und Epigonentum eingestehen, und das wäre weniger verzeihlich in den Augen der Welt als sachliche Ehrlichkeit.

Kunst und Literatur sind nicht eine Angelegenheit blasser Aestheten und ihrer eng und hochmütig abgegrenzten Kreise, sondern eine Aufgabe der Volkskultur, der Menschheitsbildung, des Weltfortschritts. Sie so eng fassen, daß sie nur für Aesthetenkreise genießbar sind, heißt nicht: sie vertiefen oder ihnen Ewigkeit und Würde verleihen; und sie so weit fassen, daß sie alle Gehirne und Seelen unserer Zeit treffen und erheben können, heißt nicht, sie herabziehen und entweihen. Der schwere Irrtum, daß man glaubte, sie nur für Aesthetensalons züchten und konservieren zu müssen, ist Schuld, daß unsere heutige Kunst

lebensfremd geworden ist, und daß die große Masse des Volkes, auch vieler Gebildeter, ihr mit so tödlicher Gleichgültigkeit gegenübersteht.

Welche die Form verachten, sind im Grunde die Nichtskönner, die Unfruchtbareren, denen die Gabe der künstlerischen Gestaltung verweigert ist, und die sich dennoch wichtig machen wollen. Wahre Kunst ist ohne edelste Form undenkbar. Ja, jedes gewachsene, nicht gemachte Kunstwerk wird in seine Form hineingeboren, wie der Mensch in seine Haut.

Die Kunst, wie sie dem Ideal der großen Menschheitsgenies vorsteht, um dann in heikem Ringen von ihnen verwirklicht zu werden, war nie ein Kind flüchtiger Tagesmode, sondern ein Gebilde zeitloser Ewigkeit, das durch das Mittel von individueller Stoff und Erleben ewigen Ideen sinnliche Wahrnehmlichkeit schaffen will. Echte Kunst ist die große Kämpferin der Sphäre Leben, ist Kämpferin und Ausdauerin des selbst am verschlungenen Spieles von Schuld und Schicksal, an dem jedes Menschenleben wachsen und reifen soll.

Die anspruchsvolle Unverfrorenheit des Berühmten, die so erstaunlich schnell ins Kraut schießt, ist die Rache für all die Unbill und Kränkungen, die der Künstler erfahren hat, als er noch im Schatten der Unberühmtheit hinklimmerte.

Der Ruhm lebt von der Unnahbarkeit. Schon wenn du einem, der dich bewundert, um einen Grad zu herlich die Hand schüttelst, verläßt der Glorienchein, mit dem er dich schmückte.

Nichts auf Erden ergreift so tief, macht so dankbar, gläubig und froh, wie eine Offenbarung ewiger Wahrheit, Schönheit und Güte.

Basel. († Prälat Weber.) Am 2. ds. Mts. starb in Basel der hochw. Prälat, Dekan und Stadtpfarrer an der Marienkirche Herr Josef Konrad Weber, geb. 21. Mai 1848 in Kölsch (Kanton Bern). Am 2. August 1873 zum Priester geweiht, pastorierte er als junger Vikar in der sogenannten Kulturkampfzeit — damals waren 84 Pfarrer von ihren Pfarreien im Berner Jura vertrieben — mehrere vermaiste Ortschaften seiner Heimat, verließ und unter Lebensgefahr von der Spürjagd der Polizei zu entgehen. Seit 1890 Stadtpfarrer an der St. Marienkirche, wirkte der Verstorbenen vorbildlich in Pastoralion, Schule, Presse und im katholischen Vereinsleben, am Auf- und Weiterbau der katholischen Gemeinde. Es sind seit 1890 nicht weniger denn 8 neue katholische Kirchen, St. Joseph, St. Geist und St. Antonius gebaut worden, die seiner Mitwirkung zu verdanken sind. Möge der Himmel ihm überfließender Lohn sein.

Offenburg. (Seeligkreuzpfarre.) Theresia vom Kinde Jesu, die von den Päpsten nach ihrem Tode als die providentielle Heilige für unsere Zeit bezeichnet wurde, hat auch in unserer Kirche Eingang gefunden am Feste der hl. Familie. Ein Ungenannter hat die Statue gestiftet, die aus der akademischen Kunstwerkstätte des Bildhauers Kramer, hier, hervorgeht. Es ist ein Meisterwerk, zu dem man Herrn Kramer von Herzen Glück wünschen kann. Dem Voranschritt der Kirche paßt sich die Figur sehr gut an in Kleidung und Haltung. Durchgeistigt sind die Gesichtszüge, sie spiegeln das wieder, was Theresia selber in der „Geschichte einer Seele“ (Selbstbiographie) niedergelegt hat. Güte und Liebe gepaart mit heiligem Ernst, Kreuzigung und Rosenkranz, die sie in Händen trägt, zeigen auf den ersten Blick, warum sie die Heilige trägt, mit einem Wort die ganze Figur ist so lebendig sprechend dargestellt, daß sie jeden zur längeren Betrachtung einladet. Die Fassung in leichter Farbe entspricht ganz der Seele des Werkes. Der Sohn des Bildhauers hat da sein ganzes Können gezeigt am Werke des Vaters. Möge dieses lobne Werk viele Andächtige zur hl. Theresia vom Kinde Jesu führen, möge es aber auch Anregung geben, daß man nur wirklich künstlerisch vollendete Bilder der Seligen aufstellt.

Neubüdingen, 7. Jan. Im Missionskonvikt zu Donaueschingen legte heute Bruder Bernhard C. S. P. die ewigen Gelübde ab. Nach dem Kriege, wo er gemeinlich verwundet worden, trat er bei den Vätern vom hl. Geist in Knechtsteden ein und hat sich während dieser Zeit den neuen Verhältnissen so angepaßt, daß er der Genossenschaft und den Internatsjünglingen gute Dienste leistet, weil er für deren leibliche Bedürfnisse väterlich besorgt ist.

### Soziales

#### Aufnahme vollstreckbarer Urkunden durch Jugendamtsbeamte.

St. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Ermächtigung von Jugendamts- oder Beamten der Jugendämter zur Aufnahme vollstreckbarer Verpflichtungserklärungen zum Unterhalt unehelicher Kinder zugegangen.

Nach § 48 Absatz 2 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt kann das Landesjugendamt auf Antrag des Jugendamts Mitglieder oder Beamte des Jugendamts ermächtigen, Beurkundungen nach §§ 1718, 1720 Absatz 2 BGB. vorzunehmen, sowie die in § 1706 Absatz 2 BGB. bezeichneten Erklärungen entgegenzunehmen und zu beglaubigen. Die Bestimmung des § 1718 BGB. betrifft die Anerkennung der Vaterchaft eines unehelichen Kindes. In der Praxis pflegt diese Anerkennung mit einer Verpflichtungserklärung über die vom Anerkennenden zu zahlenden Unterhaltsgelder verbunden zu sein. Diese Verpflichtungserklärung kann aber nur dann die Grundlage einer Zwangsvollstreckung gegen den Vater bilden, wenn er sich in ihr nach § 794 Nummer 5 BGB. der sofortigen Zwangsvollstreckung unterworfen hat. Zur Aufnahme einer solchen vollstreckbaren Urkunde ist nach bisherigem Recht nur ein Gericht oder ein Notar zu-

ständig. Um zu vermeiden, daß der seine Vaterchaft anerkennende Erzeuger eines unehelichen Kindes vom Jugendamt zum Amtsgericht oder zu einem Notar geschickt werden muß, damit er dort seine Verpflichtungserklärung in vollstreckbarer Form abgibt, will der Gesetzentwurf den zur Entgegennahme der Vaterchaftsanerkennung ermächtigten Mitgliedern oder Beamten der Jugendämter auch die Befugnis erteilen, die Verpflichtungserklärung des Vaters eines unehelichen Kindes auf Leistung einer Unterhaltssumme in vollstreckbarer Form zu beurkunden. Die Bestimmungen der BGB. über die Zwangsvollstreckung aus gerichtlichen Urkunden im Sinne des § 794 Nummer 5 sollen auch auf derartige Jugendamtsurkunden entsprechende Anwendung finden. Jedoch soll die vollstreckbare Ausfertigung von der Geschäftsstelle desjenigen Amtsgerichts erteilt werden, in dessen Bezirk das Jugendamt seinen Sitz hat. Dieses Gericht soll auch über Einwendungen hinsichtlich der Zulässigkeit der Vollstreckungsklausel und über die Erteilung einer weiteren Ausfertigung entscheiden. Die Beurkundungsgelder sollen in die Kasse desjenigen Bezirksfürsorgeverbandes fließen, der das Jugendamt errichtet hat.

### Fachnachrichten 1928

Karlsruhe, 9. Jan. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist nicht beabsichtigt, für das Jahr 1928 einschränkende Bestimmungen für Fachnachrichtenveröffentlichungen zu erlassen. Damit wird im Grundgesetz der Kriegszustand wiederhergestellt. Von dem gebundenen Sinn der Bevölkerung darf aber erwartet werden, daß von der damit gegebenen Freiheit kein unangemessener Gebrauch gemacht wird und daß sie sich die Zurückhaltung auferlegt, die bei den nach wie vor ersten Zeitverhältnissen geboten ist. Die Polizeibehörden werden nötigenfalls zur Beruhigung von Ausschreitungen und Ordnungswidrigkeiten nähere polizeiliche Anordnungen treffen.

### Schließung des Koblenzer Stadttheaters

Koblenz, 9. Jan. Der Oberbürgermeister der Stadt Koblenz hat den Stadtrat in einer Beschlusse Sitzung die Schließung des Stadttheaters beantragt. Der gegenwärtige Etat bleibt gegenüber dem Jahre 1925/26 um rund 70 000 Mark zurück. Bei der außerordentlich schwierigen Finanzlage der Stadt Koblenz, die bekanntlich zu einer Zwangsversteigerung durch die Aufsichtsbehörde führte, erklärt der Oberbürgermeister eine Verantwortung für die Weiterführung des Theaters nicht mehr übernehmen zu können. Die gegenwärtige Rettung des Theaters, besonders Intendant Gerbert Meißner, trägt mit der Schuld an der Notwendigkeit der Schließung, weil er unter Verdrängung der ferien Kunst moderne Aufführungen in Inhalt und Ausstattung, wie sie für Koblenz durchaus ungeeignet waren, heraufbrachte und damit den Besuch des Theaters stark reduzierte.

**Selbstrasierer!**  
Vor dem Einraseln die Haut gründlich mit NIVEA-CREME einreiben! Erfolgreichste Rasiercreme, blühendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut.

Zeit um einen Bart zu tun wäre, so hätte er Ihnen einen Bod und seinen Engelmann wie mich geschickt! —

Als König Jakob I. in England regierte und der Philosoph Bacon bei Hofe aus- und einging, stellte sich eines Tages in feierlicher Audienz ein neuer französischer Botschafter vor, der wohl durch Protektion und weniger durch eigene Tüchtigkeit zu dem wichtigen Posten gekommen war.

König Jakob I. war von dem Eindruck, den das wenig kultvolle, arrogante Wesen des Franzosen machte, nicht erbaud, und er sprach sein Mißfallen auch gegenüber den Teilnehmern an der Audienz laut aus.

Alle stimmten den Worten des Königs bei; nur Bacon der Weise schwieg.

„Kun,“ fragte ihn der König, „ist mein Urteil etwa falsch? Sie verhalten sich ja so Schweigen? Was hatten Sie für einen Eindruck von dem Menschen?“

„Ah,“ meinte Bacon ausweichend, „er scheint mir ein großer und stammgewachsener junger Mann zu sein!“

Der König, der mit diesem umgehenden Bescheid nichts rechtes anzufangen wollte, wurde ein wenig ärgerlich, klopfte Bacon auf die Schulter und sagte kopfschüttelnd:

„Aber, mein lieber, lassen wir die Länge des jungen Mannes aus dem Spiel! Sagen Sie mir lieber, was Sie von den Fähigkeiten seines Kopfes halten?“

„Wenn es erlaubt ist, zu widersprechen, Sir,“ antwortete der Philosoph, „so lassen Sie mich darauf aufmerksam machen, daß zwischen der Länge eines Menschen und seinem Kopf häufig dasselbe Verhältnis besteht, wie zwischen hohen Bauern und ihren obersten Etagen: Je höher der Stockwerk liegt, desto dürftiger ist es ausgestattet.“

Dieser satirische Veraleich Bacons wurde bald Hofgespräch; der neue französische Gesandte aber stahlerte über diese Bemerkung. Als man ihn nach Paris übermittelte, wurde er höchst empfindlich darüber und durch einen weniger langen ersten, dessen oberes Stockwerk weniger dürftig ausgestattet war. —

### Historische Diplomaten-Anekdoten

Erzählt von Ferd. Silbereisen.

Als einmal ein Gesandter der hohen Hofe in einer besonderen Mission sich bei Kaiser Joseph II. befand, traf ihn wohl mehr aus Neugierde als aus Zufall die Prinzessin Elisabeth von Thüringen. Sie hörte erst lange dem Vortrag des Fürsten zu. Dann unterbrach sie ihn gegen alle Etikette plötzlich und fragte: „Warum erlaubt eigentlich Mohammed den Türken, mehr als eine Frau zu nehmen?“ — „Oh sigalant und geistesgegenwärtig erwiderte der Diplomat: „Nabams, um bei mehreren das zu finden, was bei Ihnen alles in einer Person vereinigt ist!“

Im Jahre 1586 schickte Philipp II. von Spanien einen Gesandten nach Rom, um dem Papst Gregor V. zu seiner Erhebung Glück zu wünschen. Der Papst, der über die Mißachtung des Königs, die sich in der Sendung des klüftigen Diplomaten auszudrücken schien, unwillig war, konnte sich nicht enthalten zu sagen: „Eurem Herrn fehlen noch die Männer, weil er mir einen Gesandten ohne Bart schickte.“ „Wenn mein Herr geglaubt hätte,“ sagte der junge Gesandte schlafertig, „daß es Gn. Selig-

Chronik

Mannheim, 9. Jan. (Zur Rannheimer Bürgermeistereiwahl.) Die Rathausaktion der Deutschen Volkspartei hat als Gegenkandidat Dr. Heimerich für den Oberbürgermeisterposten Dr. Alfred Fink (Hagen i. W.) aufgestellt. Ferner ist von der gleichen Fraktion aus für den freierwerbenden Bürgermeisterposten für den nach dem Wahlabkommen zwischen den Sozialdemokraten und Zentrum bekanntlich Baurat Wilhelm Büchner-Emmeningen aufgestellt, den Abgeordneten Dr. Zeiler von der Mannheimer Stadterwaltung als Gegenkandidat nominiert worden. — (Tödlicher Unfall.) Ein fünf Jahre alter Knabe, der auf der Straße spielte, rannte gegen ein vorbeifahrendes Postauto. Er wurde vom rechten Hinterrad überfahren und so schwer verletzt, daß er im städt. Krankenhaus gestorben ist. Ein Verjüngter des Wagenführers soll nicht vorliegen.

Heidelberg, 9. Jan. (Meberfahren und getötet.) Gestern abend wurde im Stadteil Bieblingen der 51 Jahre alte Hotelbesitzer Friedrich Eisele von einem Personauto überfahren und getötet. Der Fahrer des Autos, ein Bankdirektor aus Mannheim, wurde festgenommen. — Aus dem Amtsbezirk Wiesloch, 9. Jan. (Wasserleitungsfragen.) Zur gleichen Zeit als im nördlichen Teil unseres Amtsbezirks die Frage einer Gasfurnenverjüngung von Heidelberg aus zu Beginn des verflohenen Jahres aufwachte, entstand im Süden des Bezirks der Plan einer Zentralwasserleitung für die Orte Malsch, Malschberg, Metzingen, Nauersberg und Malschhausen. Während man scheinbar den Plan einer Gasfurnenverjüngung einzuwickeln zu rüchigstellen hat, — hoffentlich nicht bis Herbstverlesstag — werden für die geplante Wasserleitung die notwendigen Vorarbeiten geleistet. In fast allen an dem Projekt beteiligten Gemeinden sind die Vermessungs- und Mißliarbeiten beendet. Die Frage der Wasserbeschaffung war noch schwierig, ist nun aber zur vollen Befriedigung erledigt. Es bleibt nur noch eine dritte, eine für unsere Zeit sehr charakteristische und schwerwiegende, die finanzielle Frage. Wenn man die Geseßungskosten einer früheren Zeitungsabmeldung entsprechend auf etwa 500 000 RM. anschlägt, so scheint die Lösung keineswegs schwierig. Im Vergleich zu den Erstellungskosten für eine einzelne Gemeinde, wobei man nun aber für jede Gemeinde hinzukommen, zumal der Wasserleitung gewöhnlich die Kanalisation auf den Fuß folgt? Resteres ist auch ganz begründlich und zweckmäßig, denn gewöhnlich nutzt man einer Einwohnerzahl nicht die zweimalige Aufwühlung der Ortsstraßen zu.

Baden-Baden, 9. Jan. (60jähriges Stiftungsfest des kath. Männervereins Baden-Albstadt.) Am Dreikönigstag beging der kath. Männerverein Baden-Albstadt sein 60jähriges Jubiläum. 57 Mitglieder konnten die Urkunde für 25jährige Mitgliedschaft überreicht werden. Die Festrede hielt Landesvorsitzender Dr. Baumgarten, der einen historischen Überblick über die Entwicklung des Vereins und des katholischen Lebens in den letzten 60 Jahren gab. Der Redner hob besonders hervor, daß die Grundlage des Staates die Familie sei. Es müsse ein erster Mahnruf in die Hande geschickt werden: Ehre die Familie und ihre Heiligkeit, sehr wieder auf Recht und Gerechtigkeit, und endlich: Deutsche Frauen, macht eure Würde! Der katholische Mann aber solle drauhen im Leben auf seinem Posten sein und im Bismarck der Meinungen ein Charakter bleiben. An Erzbischof Carl Frick wurde ein Telegramm geschickt.

Kehl, 9. Jan. (Gauauffest.) Das diesjährige Gauauffest des Mittelbadischen Musikgauen findet vom 2. bis 4. Juni in Kehl statt. Die Durchführung ist dem Hanauer Musikverein übertragen worden. Wie der Vorsitzende des genannten Vereins in der letzten Generalversammlung mit-

teilte, gehören dem Gau zur Zeit 37 Kapellen an, die wahrscheinlich zum größten Teil nach Kehl kommen werden. Sicher ist ferner, daß auch eine Anzahl Vereine, die dem Gau nicht mehr angehören, darunter recht große und bedeutende, am Feste teilnehmen werden. Die Vorbereitungsarbeiten sollen demnächst aufgenommen werden.

Aus dem Schwarzwald, 9. Jan. (Der Wintersportler, die aufgrund der Schneeburche Mitte voriger Woche am gestrigen Sonntag zu sportlicher Betätigung in die Berge geeilt waren, wurden in den mittleren Höhenlagen ganz enttäuscht; denn die warmen Winde der Ebene hatten auch hier in Verbindung mit frühweissen Regenfällen schon am Samstag die geschlossene Schneedecke wieder zergerast, nur an manchen vornehmen Stellen die bekannte breite Masse hinterlassen. Nur die große Zahl der Unentwegten, die trotz des zweifelhaften Wetters bis zum Feldberg vordrangen, fanden dort stellenweise größere Lieblingsschneeflächen, nach aber stürmische Winde und dicke Nebel in Kauf nehmen, die die Sicht oft bis auf 20 Meter unendlich machten. Die Feldbergstraße durch das Bärental trug noch am Samstag morgen fast bis zum Ort Bärental eine geschlossene Schneedecke, war aber an manchen Stellen sehr vereist, was den Verkehr für die Autos sehr gefährlich machte. Im Laufe des Sonntags räumte das Tauwetter aber auch hier ziemlich auf.

Strach, 9. Jan. (Die Wiedervereinigung beider Basel.) Der Verband für die Wiedervereinigung beider Basel nahm in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung das erste Resultat der Beratungen seiner rechtsrechtlichen Studienkommission entgegen. Es soll in beiden Kantonen eine gleichlautende Initiative lanciert werden, die die Aufnahme eines Wiedervereinigungsartikels in beiden Kantonsverfassungen zum Ziele hat. Dieser Verfassungsartikel soll die gegenseitigen Körperschaften beider Kantone verpflichten, die Wiedervereinigung unversäglich in die Hand zu nehmen. Er sieht ferner die Bestellung eines gemeinsamen Verfassungsorgans von 150 Mitgliedern vor. Der Vorschlag wurde als ein durchaus gangbarer Weg bezeichnet.

Seopoldsdörhe, 9. Jan. (Tödlicher Unfall.) Am Samstag mittag ereignete sich auf der hiesigen Bahnstation wieder ein Unfall, der einen tödlichen Ausgang nahm. Der 22 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Ernst Rhein von Weil wollte einen Brems-

schuh anlegen, erhielt aber von diesem beim Aufahren des Wagens einen so starken Schlag auf den Unterleib, daß er sofort in das Krankenhaus nach Strach überführt werden mußte, wo er infolge schwerer innerer Verletzungen noch während der sofort vorgenommenen Operation verstarb.

Oberhofsheim, 9. Jan. (Das gefährliche Spiel mit der Waffe.) Am Freitag mittag spielten Knaben in einer Scheuer mit einer Schusswaffe. Einer wollte sie entladen, die Waffe ging los und zerfiel ihm die Hand. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus nach Lahr verbracht.

Dom Heuberg, 9. Jan. (Im vergangenen Jahre war man im Kindererholungsheim auf dem Heuberg befreit, durch Einstellung auf neue Arbeit und neuer Fürsorgezweige den durch fortgesetzte Einrichtung weiterer Erholungsheime größerer Städte usw. drohenden Ausfall auszugleichen. So wurde ein Kurs für erwerbslose Mädchen eingerichtet, der zehn Wochen dauerte und von rund 250 Mädchen besucht war, die Kurse für Erholungsbedürftige, fortbildungspflichtige Mädchen wurden auch im Sommer fortgesetzt, zum ersten Male fanden Kriegserwaisen, Mädchen im Alter von 14—17 Jahren, für einen ganzjährigen Haushaltsturnus Aufnahme auf dem Heuberg, und ebenfalls neu eingerichtet wurden Kurse in Selbstübungen für Schülerinnen höherer Lehranstalten. Alle diese Maßnahmen bewirkten, daß die Zahl der Kinder im Erholungsheim sich auf 7595 erhielt mit 519 502 Verpflegungspfortionen. Einschließlich Heilstätte und Fortbildungsschule stieg die Zahl der Verpflegungstage während des Rechnungsjahres auf 440 000. Aus Preußen waren 2545 Kinder im Erholungsheim, darunter allein 1209 aus Schleswig-Holstein, Baden schickte 2036 Kinder, Württemberg 832, Hessen 727, Sachsen 537 usw. Der Ausbau der Heilstätten wurde auch im Jahre 1927 fortgesetzt, sodas nunmehr Platz für 300—310 Betten vorhanden ist. Der allgemeine Gesundheitszustand im letzten Sommer wird als durchaus günstig bezeichnet. Von Epidemien blieb der Heuberg verschont. Im kommenden Jahre soll eine Lehrerin für die Heilstättenfinder angestellt werden, um den Kindern nach längerem Aufenthalt auf dem Heuberg die Möglichkeit zu schaffen, nach ihrer gesundheitlichen Heilung den Anschluß an die Schulbildung ihrer Altersgenossen zu finden.

Wörth a. Rh., 9. Jan. (Mit der Art erlegt.) Am Strand des Rheins sahen Holzgar-

beiter ein Wildschwein sich vergeblich bemühen, das Meer zu erklimmen; es kam immer wieder in die Flut zurück. Sie eilten dem Vorstehenden „zu Hilfe“ und erschlugen das sich müde gebärende Tier durch Kräfte. Man stellte dann fest, daß dem Tier ein Vorderbein fehlte, das andere zerbrochen war.

Robenbach (Pfalz), 9. Jan. (Vom Zuge erfaßt und getötet.) Am Samstag früh 5 Uhr wurde zwischen Robenbach und Weilerbach der 17 Jahre alte Arbeiter Heinrich Dellriegel aus Robenbach durch den Personenzug 1825 überfahren und getötet. Dellriegel hatte versucht, unmittelbar vor dem heranannahenden Zug noch rasch den nicht mit Schranken versehenen Nebengang zu überqueren.

Speyer, 9. Jan. (Raubüberfall.) Vorgefieri abend wurde an der 54jährigen Filialeleiterin Frieda Henrich einer Mannheimer Firma ein Raubüberfall verübt. Als sie mit dem Kasseninhalt der Filiale der Langgasse zum Banker, wurde sie von zwei Maskierten hinter das eiserne Tor der Sturmbrauerei gezogen. Die Täter entrißten der Hilfsfahenden etwa 500 RM. (in der Handtasche) und rissen ihr einen Karmel aus dem Mantel. Die Polizei war den Verbrechern rasch auf der Spur, die in die Wohnung des Erwerbslosen Otto Schön führte, wo man im Küchenherd die mitgeraubten Geldmengen und Raubmarken halbverbrannt vorfand, ebenso die brennenden Karben. Das Geld fand man noch nicht. Schön und sein „Geschäftsfreund“ Karl Sprengard wurden sofort abgeführt.

Altenwald (Saar), 9. Jan. (Der Tod im Gafe.) Auf der Nöchlingschen Kofsanlage wurden drei hiesige Malerlehrlinge durch Einweichen von Gafen bemutht. Zwei konnten bald wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden, der dritte liegt schwer darnieder.

Paffau, 9. Jan. (Unfall eines Verkehrs Kraftwagens.) Am Samstag nachmittag ereignete sich auf der Distriktsstraße Griesbach-Neutern ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen der Reichspost, der mit neun Personen besetzt war, kam auf dem Wege von Griesbach nach Paffau auf der bereiteten Straße in Gleiten, durchschlug die Straßendecke und fuhr in rasendem Tempo über die sehr steile Böschung hinab. Er durchfuhr eine Jungfolsampflung und rannte an eine Kanne. Runden neun Insassen wurden zwei schwer verletzt. Die übrigen sechs und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Dresden, 9. Jan. (Schwerer Unfall auf dem Schlachthof.) Auf dem Dresdener Schlachthof wurde am Sonntag einem Viehtreiber von einem wild gewordenen Keiler der Leib aufgeschliffen. Ein anderer Treiber wurde von dem Tier an der Brust schwer verletzt. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Berlin, 9. Jan. (Tödlicher Ausgang eines politischen Streites.) In Bad Berge in Süd-Oberburg gerieten Anhänger zweier politischer Parteien einer Wittermeldung zufolge, in einen Streit, in dessen Verlauf der Landwirt Walle in sein Haus schlich und sich dort verbarrikadierte. Er wurde von seinen Gegnern belagert, ergriff schließlich eine Jagdpflanze, und tötete den Hofbesitzer Roland durch einen Schuß in den Unterleib.

Aus dem Elsaß, 9. Jan. (Raubmord.) In Mörchingen wurde die 68 Jahre alte Hermine Leclero in ihrer etwas vom Hause entfernt stehenden Scheune mit einem Hammer niedergeschlagen. Der unbekannte Täter nahm ihr die Schlüssel ab, schloß sein Opfer ein und schlachtete. Die Schwerverletzte ist im Spital verstorben.

Badische Landeswetterkarte

Witterungsaussichten für Dienstag, 10. Jan.: Trüb und regnerisch bei zeitweiliger aufstrahlender Südwest- bis Westwinden. Temperatur wenig verändert.

Advertisement for Opel 6 Zylinder 7/34 PS and Opel Wanderer 4 Zylinder 8/40 PS, both Modell 1928. Sold by Autohaus Peter Eberhardt in Karlsruhe i. B., Amalienstr. 55/57. Telephone 723/24.

Emmy Schoch's Esch-Gürtel G.-M.-Sch. das ideale, waschbare, stangenlose Reformhaus Neubert, Markt. Nr. 96028 Strumpfbandwieder Verkaufsstelle: Charl. Knapp, Kaiserpassage.

Wilhelm Ludwig von Schwewe Ein deutscher Edelmann im Dienste Portugals und Brasiliens (1777—1855).

Der Name Schwewe hat in der erdunlichen Wissenschaft noch heute einen guten Klang, denn umfangreiche und neuartige Aufschlüsse über die geographische Struktur Brasiliens hat uns dieser Gelehrte gegeben. Ebenso ist er allen denen wohlbekannt, die sich mit der Geschichte der deutschen Beziehungen zu Portugal und Brasiliens beschäftigen.

Eine umfassende Darstellung seines reichbegabten, zwischen Freud und Leid unter oft selbstamen Umständen jah wechsenden Lebenslaufes hat bisher gefehlt. Diese Lücke hat jetzt, anlässlich der 150. Wiederkehr des Geburtsjahres Wilhelm Ludwigs von Schwewe, der unter Friedrich Sommer ausgefüllt, der unter Benutzung wertvoller, bisher unbenutzten Quellenstoffes sowie auf Grund jahrzehntelangen Aufenthaltes in Brasilien eine umfassende Würdigung seines Lebens und Wirkens gibt. Es zeigt sich dabei, daß Schwewe nicht nur ein ausgezeichneter Gelehrter und Bergmann, sondern auch ein großzügiger, allen Lebenslagen gewachsener Mensch war, den das Abenteuer zwar reizte, der sich aber nie ganz in ihm verlor. Eties blieb er ein echter deutscher Edelmann, wie seine Ahnen es gewesen waren, die seit Jahrhunderten auf angestammter Scholle saßen. Seine Jugend, die in Sommerschülerung oft an die „Jugendberinnerungen eines alten Mannes“ anknüpft, verließ harmonisch auf der heimatischen Erde. Im Jahre 1802 machte ihn das Kaiserliche Ministerium den Vorschlag, einen Posten als Hüttenbauinspektor in Portugal anzunehmen, wozu sich der unternehmungslustige Jüngling mit Freuden bereit erklärte. Von 1803 bis 1810 blieb er dort, teils als Bergmann teils als Offizier, teils als Aufseher der bunten Umwelt und der wechselnden Schicksale, die damals über Portugal hereinbrachen und die Sommer ansehend und abwechslungsreich schiedert. Unterdessen hatte die königliche Familie von Portugal nach Vertreibung durch die Franzosen in Brasilien Zuflucht gefunden, und 1810

finden wir Schwewe dort. Er war einer der ersten Deutschen, die in hoher Stellung arbeiten konnten. Die wachsende deutsche Kolonie in Brasilien bot Anregungen mannigfacher Art. Jehr volle Jahre, von 1810 bis 1820, finden wir ihn dort, teils mit Bergmannsarbeit verbundene, teils mit wissenschaftlichen Untersuchungen, vor allem durch weite Streife in Mittelbrasilien, durch die Provinzen Rio de Janeiro, Minas Geraes, Espirito Santo und Sao Paulo führten. 1821 verließ Schwewe Brasilien, um nach Deutschland zurückzukehren, in dem richtigen Gefühl, daß er wieder Anschluß an die europäische Kultur brauche. Aber auf die Dauer behagte ihm das mühsige, ruhige Leben nicht, und bereits 1828 sehen wir ihn mit seiner ihm eben angetrauten Gemahlin wieder in Portugal auf der Suche nach einem neuen Wirkungskreis. Hier fand er unsichere und rasch wechselnde Verhältnisse vor, und des öfteren führte ihn der Weg wieder nach Deutschland und von dort wieder in die Fremde zurück. Auf dem Gute Wolfseanger bei Basel ist er 1855 gestorben.

Baden-Badener „Symphoniehaus“. Der Verein „Symphoniehaus“ beabsichtigt unter dem Patronat der Stadt Baden-Baden nach den Entwürfen Prof. Ernst Haigers, München, ein Haus zu errichten, in dem die Meisterwerke deutscher und ausländischer Symphonie- und Chorliteratur in feierlichem Rahmen zur Aufführung gelangen. Den Vorsitz haben Gerhard Hauptmann und Oberbürgermeister Niefer, Baden-Baden übernommen. Geschäftsstelle ist die Städtische Musikdirektion Baden-Baden, Generalmusikdirektor Neidlich.

Der neue Jahresbericht des Verlages Verder in Freiburg (Breisgau). Ein solcher Rückblick auf die Jahresleistung eines Verlages, dessen Ruf und Berufsauffassung eine gleichgültige Bücherproduktion ausschließen, kann für sich selbst sprechen. Wer diesen jährlichen Bericht einige Aufmerksamkeit widmet, der sieht, wie hier Bildungsarbeit geleistet, wie aus vielen Einzelwerken Jahr für Jahr ein planvolles Ganzes entsteht wird. Dem Charakter eines Berichtes entspricht die Einfachheit der Ausstattung. In rein alphabetischer Folge ohne

Rückficht auf ihre inhaltliche Gruppenzugehörigkeit ziehen in 40 Spalten 261 Bände vorüber, die im Jahre 1927 aus Herbers Verlagsstätten herausgegeben sind, gefolgt von einer stattlichen Reihe, die im Spätjahr — schon mit der Jahreszahl 1928 — erschienen sind oder noch erscheinen sollen. Eine sachlich geordnete Reihenfolge erschließt die Wege in das große Alphabeth.

Wiederentdeckung einer altdeutschen Handschrift. Das Kloster Muri im Kanton Argau besaß als eine der wertvollsten unter seinen Handschriften das sogenannte Gebetbuch der Königin Agnes von Ungarn, der Tochter Albrechts I. und Gemahlin der Margarete, als das älteste in deutscher Sprache geschriebene Gebetbuch in den Wirren des Argauischen Klostersturmes im Jahre 1841 und war seitdem verschollen. Wie Otto Karrer im „Wochenblatt“ der „Schweizerischen Rundschau“ mitteilt, ist diese kostbare Handschrift jetzt in Schmeizer Privatbesitz wieder aufgetaucht. Es handelt sich um einen kleinen Kodex mit 95 Pergamentblättern und zwei schwarzroten Federzeichnungen, dessen Text sprachlich und inhaltlich eine bunte Mischung darstellt. Neben herkömmlichem lateinischen Gut stehen neue, einheimische Bestandteile, neben erzählenden Legendenartigen Gebetsformeln und Anweisungen, abergläubische Beschwörungen und Segensprüche. Am wichtigsten ist eine als Marienlegende aus Muri bekannte Verherrlichung der Jungfrau Maria aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, mit einem ähnlichen Stück aus St. Lambrecht in Steiermark das erste sichere Beispiel einer deutschen Sequenz. Teile davon befinden sich auch in Handschriften des Klosters Engelberg und der Münchener Bibliothek. Das Ganze war von Graf im Jahre 1827 nach der später verschundenen und jetzt wieder aufgefundenen Handschrift abgedruckt worden.

Humor

Nur getlingelt. Die alte Dame war dreißig Jahre lang nicht mit der Eisenbahn gefahren. Jetzt fuhr sie zu ihren Kindern zum Weihnachtsfest. Unterwegs sog sie die Notbremse. Der Zug hielt, alles sturzte hinaus. Endlich entdeckte man die Nebeltäterin. Der Zugführer fragte, was das

zu bedeuten hätte, worauf die alte Dame antwortete: „Ich habe nur getlingelt, weil ich ein Glas Tee haben wollte.“

Keinfall. Hypnotiseur: „Und nun, meine Damen und Herren, helfen Sie mir bei meiner Durchführung. Ich brauche einen kleinen Jungen.“ — Bald begibt sich ein Junge auf die Bühne, zu dem der Hypnotiseur sagt, indem er seine Hand auf dessen Kopf legt: „Nun, mein kleiner Mann, du hast mich vorher nie gesehen, nicht wahr?“ — „Nein, Vater“, lautete die Antwort.

Selbsterkenntnis. Prinzipal (nach seiner Umrechnungstabelle juckend): „Wo ist denn mein Faulenzler?“ — Lehrling (hinter dem Lebnstisch): „Da bin ich ja.“

Stiller Geschäftseifer. Junger Chemann (dem Heiratsvermittler das Honorar für seine Vermittlung überreichend): „Ich bin überzeugt, daß Ihre Vermittlung zu meinem Glücke wird.“ — Heiratsvermittler: „Und wie! Sie werden sich wieder gern an mich wenden.“

Die Höhe. Afrika-reisender: „Ja, meine Damen, in der Wüste Sahara war es so heiß, daß wir unseren Hühnern Eisumschläge machen mußten, damit sie keine gekochten Eier legten.“

Tristiger Grund. Richter (zum lebenslänglich Verurteilten): „Begen Sie Berufung gegen das Urteil ein?“ — „Ja.“ — „Weshalb?“ — „Weil mir der Arzt die sitzende Lebensweise verbot.“

Unglaublich. „Denke dir, Mann, unsere früheren Nachbarn haben in Grundheim eine Wohnung übernommen. Das muß aber ein großes Gut sein; sie haben im Vorjahre allein für 2000 Mark Kunstbänder verbraucht.“ — „Wer sagt dir denn das?“ — „Frau Walden selber, sie war gestern hier in der Stadt.“ — „Ach, die hat den Mund ein bißchen voll genommen.“

Wahern. „Vater, du hast mir noch nichts zu meiner Verlobung geschickt.“ — „Was? Du bist verlobt?“ — „Herrgott, fest du denn keine Zeilungen?“

Schöne Aussicht. Schwiegerohn (nach der Hochzeit): „Nun, lieber Schwiegervater, diese Woche erhalte ich doch wohl die Mitgift meiner Frau?“ — „Gewiß, gewiß! Sie nehmen sie leicht auch in — Briefmarken?“ —

# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Vom Geld-, Bank- und Börsenwesen in Baden

P. A. Die ältesten Geldinstitute in Baden sind die Sparkassen, die anfänglich als Waisenkassen gegründet wurden. Wie aus einer Untersuchung von Dr. Viktor Homburger hervorgeht, war es Frustadt Martin II. in St. Blasien, der im Jahr 1765 in Bonndorf eine Spar- und Waisenkasse gründete. 20 Jahre später wurde auch in Heiligenberg eine Spar- und Waisenkasse errichtet; in das Jahr 1816 fällt die Gründung einer Ersparniskasse durch die Stadtverwaltung Karlsruhe. Die Anfänge des Bankwesens in Baden lassen sich in das I. Viertel des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen. Das älteste, heute noch bestehende Bankhaus ist das Bankhaus J. A. Krebs in Freiburg i. Br., das im Jahr 1721 als Handelsgeschäft gegründet worden ist. In das Jahr 1785 fällt die Entstehung des Bankhauses W. H. Ladenburger u. Söhne, in das Jahr 1792 die des Bankhauses Hohenemser u. Söhne in Mannheim. Beide Firmen haben lange Zeit im Wirtschaftsleben des Mannheimer Platzes und darüber hinaus eine angesehene Stellung eingenommen und sich durch grosszügige Handhabung des Bankkredits grosse Verdienste um die Förderung von Handel und Industrie erworben, bis sie im Laufe der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts in neuzeitliche, grössere Bankinstitute aufgingen. Von älteren Bankinstituten in Karlsruhe sind der Hofbankier Haber, David Seligmann, Salvini und andere, von Freiburger Geldinstituten — neben Krebs — die Gebrüder Kapferer und Gebrüder Mez erwähnen; in Pforzheim betrieben die Kolonialwarenhandlung Schenk und die Weinhandlung Homburger in grösserem Umfang auch Bankgeschäfte. Als gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts die erstarkende Industrie und der aufblühende Handel anfangen, alle verfügbaren Kapitalien immer mehr an sich zu ziehen und der gewerbliche Mittelstand in grosse Kreditnot geriet, wurde eine Reihe von gewerblichen Mittelstandsbanken, zunächst in Form von A.-G., ins Leben gerufen. Die erste derartige Bank war die im Jahr 1847 gegründete Mannheimer Handwerkerbank, die dann später (1860) in die auf genossenschaftlicher Grundlage beruhende Mannheimer Darlehenskasse umgewandelt wurde. In die Folge ist der kleingewerbliche und der landwirtschaftliche Personalkredit hauptsächlich durch Kreditgenossenschaften gepflegt worden. Die erste gewerbliche Genossenschaft des Landes — nach dem System von Schulz-Delitzsch — war das in Karlsruhe-Mühlburg im Jahr 1851 gegründete Kreditinstitut. Ihm folgte wenige Jahre später die Vereinsbank Karlsruhe. Bedeutendste Bank für das badische Bankwesen wurden die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts; in diesem Zeitraum entstanden die Badische Bank, die Rheinische Creditbank, die Rheinische Hypothekbank, alle in Mannheim; das Bankhaus Straus & Co. in Karlsruhe sowie der Pforzheimer Bankverein Kayser, Becker & Co. Auch kamen in dieser Zeit die ersten ländlichen Kreditgenossenschaften nach dem System Raiffeisen auf. Einen weiteren Aufschwung erhielt das badische Bankwesen zu Anfang des neuen Jahrhunderts, einmal durch Gründung der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft, durch Errichtung von Filialen Berliner Grossbanken (z. B. der Dresdener Bank, der Darmstädter und Nationalbank usw.) sowie durch Gründung von Fachbanken (z. B. der Badischen Landwirtschaftsbank, der Badischen Bauern-Bank usw.). Besonders gross war die Zahl von Bankgründungen in der Inflationszeit, von denen aber die meisten in den letzten Jahren wieder eingegangen sind.

Nach dem Ergebnis der 1925er Gewerbezahlung gibt es heute in Baden 155 Sparkassen, 169 Kredit- und Effektenbanken, 1 Notenbank (Badische Bank in Mannheim und Karlsruhe), 1 Hypothekbank (Rheinische Hypothekbank in Mannheim), 21 Reichsbankfilialen, 51 Fachbanken sowie 736 landwirtschaftliche und 88 gewerbliche Kreditgenossenschaften. Beschäftigt waren in diesen Betrieben insgesamt rund 7000 Personen, von denen über die Hälfte (4500) in Kredit- und Effektenbanken beschäftigt waren. Bei der Mehrzahl der genannten Kreditinstitute bleibt die Zahl der beschäftigten Personen je unter 10; nur 95 beschäftigten und 11 und mehr Personen, 8 sogar über 100. Zu den bedeutendsten Effektenbanken unseres Landes gehören die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, die Rheinische Creditbank, die Darmstädter und Nationalbank, die Dresdener Bank, die Badische Girozentrale, die Commerz- und Privatbank, sowie die beiden Privatbanken in Karlsruhe: Veit L. Lomburger und Straus & Co. Von den oben erwähnten 169 Kredit- und Effektenbanken tragen 105 (d. s. 62 Prozent aller Bankbetriebe) die Rechtsform einer Filiale.

Die Zahl der in Baden bestehenden Börsen beträgt 3; es handelt sich dabei einmal um die im Jahr 1884 gegründete Effektenbörse in Mannheim, um die 1862 ins Leben gerufene Produktenbörse in Mannheim, sowie um die im Jahr 1923 gegründete Produktenbörse in Karlsruhe. Börsenmässige Einrichtungen gibt es in Baden 2, nämlich die Kehler Börsenvereinigung und die Freiburger Weinbörse.

## Kursberichte

### Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 9. Jan. Schon im heutigen Vormittagsverkehr war das Geschäft äusserst gering. Man hörte rein nominelle Kurse, die ungefähr auf Basis der letzten Samstagskurse lagen. Zu Beginn der Börse hielt die ruhige Stimmung an, da das Publikum sich reserviert verhielt. Auch bei der Spekulation war eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar. Trotz dieser Geschäftslosigkeit war die allgemeine Tendenz jedoch nicht unfreundlich, da die weiter

flüssige Verfassung des Geldmarktes immerhin eine Anregung bot. Nur in einzelnen Spezialwerten war das Geschäft etwas lebhafter. Freigabewerte wurden durch den heutigen Beginn der Beratungen über die Freigabebill im Finanzausschuss des amerikanischen Senats beeinflusst und hatten etwas grösseres Interesse zu verzeichnen. Die ersten offiziellen Kurse zeigten kein einheitliches Bild, die Schwankungen nach beiden Seiten hielten sich zwar in einem engen Rahmen, jedoch waren meist Kursbesserungen zu verzeichnen. Farben etwas angeregt und ca. 2 Prozent höher. Der Montanmarkt war fast umsatzlos und überwiegend gedrückt. Elektrowerte zeigten trotz geteilter Kursbildung, meist Besserungen bis 2 Prozent, bei Siemens bis 3 Prozent. Polyphon konnten ihre Aufwärtsbewegung vom Samstag fortsetzen und weitere 5-6 Prozent gewinnen. Lebhaft ging es auch in Tietz, Karlsruhe Masch. zu, die 3-4 Prozent anzogen. Schwach lagen Holzmann und Sarotti bei Verlusten bis 4 Prozent. Von Banken waren nur Bayr. Hyp. und Bln. Handelsgesellschaft gefragt. Schiffahrtswerte ebenfalls etwas lebhafter. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft etwas grösser bei durchschnittlichen Kursbesserungen von 1/2 Prozent. Glanzstoff und Siemens 3 Prozent höher. Am Anleihemarkt bestand für Ablösungsschuld wieder grosses Interesse. Der Kurs konnte etwa 1 Prozent anziehen. Auslandsrenten ruhiger und eher niedriger. Sprozentige Mexikaner und Mazedonier lagen dagegen fester. Am Pfandbriefmarkt bewegte sich das Geschäft in sehr engen Grenzen, Goldwerte konnten fast alle ihren Kursstand behaupten. Liquidationspfandbriefe u. -anteile geteilt, Roggenpfandbriefe feste. Devisen weiter gefragt. Das Pfund erholt. Tagesgeld 4 1/2-6 1/2 und darunter. Der Satz für Reportgeld wurde auf 8-8 1/2 festgesetzt, d. h. drei Viertel Prozent höher als bei der Ultimo-Dezember-Liquidation. Privatkredit für kurze Sicht 6 Prozent, Privatkredit für lange Sicht 6 1/2 Prozent.

## Berliner Devisen

	7. Jan.	9. Jan.
Buenos-Aires	1.790	1.794
Kanada	4.188	4.196
Japan	1.966	1.970
Kairo	20.977	21.017
Konstantinopel	2.185	2.189
London	20.455	20.495
Newyork	4.197	4.205
Rio de Janeiro	0.5085	0.5055
Uruguay	4.316	4.324
Amsterdam	169.18	169.52
Athen	5.614	5.626
Brüssel	58.51	58.63
Danzig	81.78	81.94
Helsingfors	10.555	10.575
Italien	22.195	22.235
Jugoslawien	7.888	7.902
Kopenhagen	112.41	112.63
Lissabon	20.68	20.72
Oslo	111.56	111.78
Paris	16.495	16.535
Prag	12.482	12.462
Schweiz	80.87	81.08
Sofia	3.085	3.041
Spanien	72.48	72.55
Stockholm	112.90	113.12
Wien	59.24	59.36
Budapest	73.85	73.89

## Berliner Effekten

	9. Jan.
Ablösungsschuld kleine	52,4
dto. grosse	56,7
dto. ohne Auslosungs.	17 1/2
Deutsche Reichsanl.	87,9
5% Badenkohlenwertanl.	12,57
5proz. Pr. Kali	6,15
5proz. Pr. Roggen	8,18
Hapag	153
Hansa Dampf.	216,5
Nordd. Lloyd	157 1/2
Danabank	241,5
Deutsche Bank	169 1/2
Disk. Kommand.	162,5
Dresdener Bank	164,25
A. E. G. Stamm	172
Bergmann	191,5
Berlin-Karlsruher	82 1/2
Deutsche Erdöl	140 1/2
Dtsch. Linoleum	257,5
Deutsche Maschinen	74 1/2
Dynamit Nobel	187,25
Elsässisch-Badische Wolle	315
Farben J. G.	283,5
Gaggenau	41
Gelsenkirchen	140,25
Ges. f. elektr. U.	25 1/2
Gritzner	124,5
Hammerstein	131,5
Harpener	201 1/2
Holzmann	141,75
Karlsruher Maschinen	18,75
Knorr	175,5
Kollm. Jourdan	92,75
Leopoldgrube	99,5
Mannesmann	162 1/2
Neckarsulm	109
Oberbedarf	92,25
Orenstein	140
Phönix	103 1/2
Rheinische Stahlwerke	187 1/2
Südd. Zucker	148 1/2
Sinner	77,75
Wieslocher Tonwerke	102
Zellst. Verein	155,5
Zellst. Waldhof	270,75

## Frankfurter Börse

Frankfurt, 9. Jan. Das Geschäft an der Abendbörse war ausserordentlich still. Die Ermässigung des Berliner Reportgeldsatzes und des Privatkredits für kurze Sichten blieb hier ohne Einfluss. Die allgemeine Tendenz war zurückhaltend. Es ergaben sich gegen die

Berliner Schlusskurse nur geringe Veränderungen, die kaum 1 Prozent betragen. Rheinmetall lagen etwas schwächer. Im Verlaufe bröckelten die Kurse durch die herrschende Geschäftslosigkeit verschiedentlich leicht ab. Deutsche Anleihen hatten bei behaupteten Kursen ziemlich reges Geschäft aufzuweisen, Ausländer lagen dagegen ruhig. Zum Schluss und an der Abendbörse gingen die Kurse um weitere 1-2 Prozent zurück. Vor allem war Scheideanstalt angeboten.

## Wirtschaftsschau

Die amtliche Grosshandelsindexziffer vom 4. Januar 1928 und im Monatsdurchschnitt Dezember 1927.

Berlin, 7. Jan. Die auf den Stichtag des 4. Januar 1928 berechnete Grosshandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 139,4 gegenüber der Vorwoche (139,2) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer der Agrarstoffe auf 134,4 (134,1) gestiegen, während die Indexziffer für Kolonialwaren mit 130,4 (131,1) gestiegen, während die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren erhöhte sich auf 134,3 (134,2) und diejenige der industriellen Fertigwaren auf 155,8 (155,7). Im Monatsdurchschnitt Dezember 1927 hat die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat um 0,4 Prozent auf 139,6 (140,1) nachgegeben. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer der Agrarstoffe um 1,2 Prozent auf 135,6 (137,3) und diejenige für Kolonialwaren um 1,4 Prozent auf 129,9 (131,8) zurückgegangen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren war mit 133,9 (134,0) fast unverändert, während die Indexziffer der industriellen Fertigwaren sich um 0,6 Prozent auf 155,6 (154,6) erhöht hat.

## Vom pflanzlichen Arbeitsmarkt.

Speyer. Der Beschäftigungsgrad ging in den meisten pflanzlichen Industriezweigen zurück. Die Aufträge gehen immer knapper ein. Die Kreditbeschaffung ist erschwert. Der Arbeitsmarkt verschlechtert sich weiter, die Arbeitslosen Zahl erhöhte sich von 22848 (Mitte Dezember) auf 32522 (Ende Dezember). Die Bautätigkeit ruht fast ganz. Die Geschäftslage ist für Kleingewerbe und Handwerk gleichfalls unbefriedigend. Wegen Frostes mussten auch die Notstandsarbeiten teilweise eingestellt werden, was das Elend weiter steigert.

## Geschäftsberichte

Fusionsbestrebungen in der schweizerischen Schokoladenindustrie.

Vevey. Zwischen den Leitungen der Gesellschaften Nestle und Peter-Cailler-Köhler sind gegenwärtig Verhandlungen über die Fusion der beiden Unternehmungen im Gange. Als Basis des Zusammenschlusses wird der Austausch von vier Aktien Peter-Cailler-Köhler gegen eine Nestle-Aktie genannt.

## Konkurse

Konkursstatistik für 1927. Die Konkursstatistik ein deutlicher Gradmesser für das Wirtschaftsleben, zeigt im Jahre 1927 eine beträchtliche Abnahme gegenüber 1926. Die Zahl der Konkurse ist von 11701 im Jahre 1926 auf 5513 im vergangenen Jahre und die Zahl der Vergleichsverfahren (Geschäftsaufsichten) von 7516 auf 1555 gefallen.

## Generalversammlungen

Kraftwerke Ryburg-Schwörstadt A.-G.

In der in Basel stattgefundenen Generalversammlung der Kraftwerke Ryburg-Schwörstadt A.-G., in der 29970 Aktien vertreten waren, wurde der Geschäftsbericht und die Jahresrechnung genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die bisherige Kontrollstelle wurde einstimmig wiedergewählt. Der Geschäftsbericht enthält die Gründungsgeschichte der Gesellschaft, deren wesentlicher Inhalt die von der Schweiz und dem Freistaat Baden erteilten Konzessionen über die Nutzbarmachung der Staustufe bei Ryburg-Schwörstadt bilden. Die Bauarbeiten sind programmässig vorangeschritten. Die Vergütung der Arbeiten und Lieferungen hat entsprechend den Konzessionsbestimmungen etwa je zur Hälfte an deutsche und schweizerische Unternehmen stattgefunden. Auf das Aktienkapital von 50 Millionen Schweizer Franken sind bisher 50 Prozent einbezahlt worden.

Kehl. Die in Kork abgehaltene Generalversammlung der Badischen Tabakbau- und Verwertungs-A.-G. in Kehl hat die Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung einstimmig genehmigt. Auf den Reingewinn von rund RM. 32 500 gelangt eine Dividende von 10 Prozent zur Ausschüttung.

## Warenmärkte

### Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen  
Weizen: Märkischer 235-238, Pommerscher 271, Schlesiener 277, Mecklenburgischer 279 1/2. Roggen: Märkischer 237-240, Pommerscher 262 1/2-262 1/2, Schlesiener 266 1/2, Mecklenburgischer 257 1/2. Gerste: Sommergerste 220-266. Hafer: Märkischer 201 bis 212, Schlesiener 237. Mais: Loco Berlin 220-222, Weizenmehl 30 1/2-34, Roggenmehl 31 1/2-33 1/2. Weizenkleie 15, Roggenkleie 15. Raps 345-350, Viktoriaerbsen 51-57, Kleine Speiserbsen 34-35, Futtererbsen 21-22, Pelschken 20-21, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21-24, Blaue Lupinen 14-14 1/2, Gelbe Lupinen

15,7-16,1, Seradella, neue 21-25, Rapskuchen 19,7-19,8, Leinkuchen 22,1-22,4, Trockenmittel prompt 12,2-12,4, Soja 21,1-21,6, Kartoffelflocken 23,8-24,2.

## Mannheimer Produktenbörse

Tendenz: stetig. Weizen, inl. 26, ausl. 28,75 bis 31,25, Roggen inl. 25,75, ausl. 26,25-26,50, Hafer, inl. 22,25-24, Braugerste, inl. 28,75 bis 29,25, Futtergerste 22,50-23,50, Pfälzgerste 29,50-31,25, Mais, gelber mit Sack auf Bezugsschein 20,75-21, Weizenmehl Spezial 0 mit Sack 37-37,50, Weizenbrotmehl, südd. mit Sack 27-29,50, Roggenmehl, südd. 35,75, mit Sack 36,25, Weizenkleie, feine, mit Sack 14, Birtreber mit Sack 18-18,50.

## Wein

### Vom deutschen Weinbau

Für den Weinbau ist jetzt eine ruhige Zeit. Der starke Frost gegen Ende des Jahres führte zur Einstellung der Arbeiten, die bis jetzt noch nicht wieder aufgenommen werden konnten. Der neue Wein hat sich günstig entwickelt und stellt sich als sauberes Gewächs dar. Er hat seinen ersten Abstieg zum grössten Teile hinter sich, zum Teil hat man ihn auch in diesen Tagen begonnen. Der Dezember brachte mehrfach Weinersteigerungen, so in Rheinhessen, in der Rheinpfalz, an der Nahe und an der Mosel, die einen günstigen Verlauf nahmen. In Rheinhessen wurden in Mainz für das Halbstück 1925er Oppenheimer und Dienheimer durchschnittlich erzielt 1002 RM., 1926er Naturwein 1388 RM., 1925er Rudesheimer Weisswein in Bingen 2135 RM. In der Rheinpfalz brachte das Fuder (1000 Liter) 1926er Wachenheimer Weisswein 2650 RM. Beim freihändigen Umsatz kosteten in Baden die 100 Liter 1926er 140 bis 160 RM., 1927er 100-150 RM., in Franken 120-200 RM. bzw. 120-190 RM.

## Weinsteuereinnahmen

Die Weinsteuereinnahmen im Oktober betragen noch 67 037 RM., im November 71 542 RM. und vom 1. April bis 30. November 1927 655 910 RM.

## Zinserslass für Winzer

Auf das Gesuch des Badischen Winzerverbandes wegen Nachlass oder Stundung der Winzerkreditzinsen hat das Badische Ministerium des Innern geantwortet, dass eine allgemeine Stundung bzw. Nachlass der Zinsen nicht in Frage komme, nur im Einzelfalle bei nachgewiesener Notlage die Zinsen nachgelassen werden können. Diejenigen Winzer, die durch ihre Notlage für den Nachlass der Zinsen in Betracht kommen, müssen deshalb umgehend eine begründete Eingabe an das zuständige Bürgermeisteramt richten.

## Vieh

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 9. Jan. Zufuhr: 34 Ochsen, Preise 48-57, 20 Bullen, 48-53, 24 Kühe, 18-47, 85 Färsen, 48-61, 17 Kälber, 49-74, 1295 Schweine, 47-60. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Verlauf: Bei Grossvieh und Kälbern langsam, bei Schweinen langsam, Ueberstand.

Auf dem Viehmarkt in Bonndorf am 5. Jan. waren aufgeführt sieben Ochsen, sechs Kühe, vier Kalbinnen und sechs Stück Jungvieh. Es wurden verkauft: drei Ochsen zu 750-820 Mark, eine Kuh zu 480 Mark, drei Stück Jungvieh zu 220 bis 340 Mark, zwei Kalbinnen zu 450-500 Mark. Die Kaulust war flau. Auf dem Schweinemarkt waren 130 Ferkel und 27 Läufer aufgeführt. Es wurden verkauft 98 Ferkel zu 25-32 Mark und 15 Läufer zu 35-37 Mark pro Paar. Die Kaulust war ziemlich gut.

## Kohlen

### Deutsche Kohlenausfuhr 1927 via Rotterdam.

In einer Jahresübersicht über die deutsche Kohlenausfuhr 1927 via Rotterdam führen holländische Blätter aus, dass sie wohl gegenüber dem Ausnahmehjahr 1926 mit dem englischen Kohlenstreik zurückblieb, jedoch beträchtlich grösser als 1925 war. In letzterem Jahr wurden 8 500 000 Tonnen deutsche Kohlen via Rotterdam ausgeführt, 1926 17 Millionen Tonnen überschritten, und 1927 immerhin fast 13 Millionen Tonnen erreicht; davon stammen 10 Millionen Tonnen vom Rhein-Westfälischen Kohlenyndikat. Die ersten Monate 1927 standen noch unter dem Einfluss der Ereignisse 1926. Für 1928 wird die Ziffer von 1927 nicht mehr erwartet.

## Metalle

### Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 135 1/2, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 94-99, Silber in Barren ca. 900 fein per kg 79 1/2-80 1/2, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 8 bis 9.

## Verkehr

### Die Rheinschiffahrt

Ueber die gegenwärtige Lage der Rheinschiffahrt wird berichtet, dass diese über einen günstigen Wasserstand verfüge. Die Getreidefrachten seien pro Tonne von Rotterdam nach Mannheim auf 2,25 fl., von Antwerpen nach Mannheim auf 2,65 fl., erhöht worden. Januarankünfte, Basis Schwerfrucht. Die Zuschläge nach den Oberrheinstationen betragen pro Tonne nach Karlsruhe 1 fl., nach Kehl bzw. Strassburg 1,25 fl. Der Schlepplohn von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mannheim beträgt eine RM. pro Tonne.

# Karlsruhe

den 10. Januar 1928

## Das Ende vom Lied...

Große alte Lagerhäuser, riesige Speicher, fünf Stadwerke hoch! Selbes Bild dringt bis in letzte Ecken und Winkel, beleuchtet unarmherzig das Strandgut, das menschlicher Schiffsbruch hier an Land geschleudert.

Wie seltsam wirken Dinge, die aus ihrer Umwelt gerissen, nun hier dahingestiegen! Sie erinnern fast an entmenschte Menschen. Zeugnis vielfach gerührter Existenz, erzählen sie von einem besseren „Gut“, einem traurigen „Jetzt“! Die ganze Vielgestaltigkeit modernen Lebens breitet sich hier vor dem erstaunten Auge aus. Die Dinge, beziehungslos neben- und übereinander gehäuft, haben doch alle ihre eigene Geschichte, eine Geschichte, in der heute weniger von persönlichem Verschanden, mehr von unglücklicher Verletzung der Umstände die Rede ist.

Was es hier alles zu sehen gibt, man könnte keine Häuser bequem mit all dem Hausat einrichten, das hier steht — Betten, Tische, Stühle, Schränke, Sofas. Elegante Möbel machen sich prächtig breit, hier steht eine Nähmaschine — keine fleißige Frauenshand arbeitet mehr an ihr. Überhaupt wirken Maschinen besonders trübselig, sie, die nun einmal nach regem Leben verlangen, sind hier verdammt, ein untätiges Dasein zu führen! Da steht ja sogar der Kurbellapp eines Kinematographen, wenn er das Schicksal all dieser Filme könnte, die Notwendiges, allzu Notwendiges haben versehen müssen! Prächtige alte geschmückte Eisenstühle und -Tische, neben ihnen schlichte Zinnenholzmöbel, Bilder und Vasen in jeder Geschmacksrichtung, Kinderwagen, Schreibmaschinen, Kücheneinrichtungen, ja sogar die wunderbar vergoldeten Möbel eines alten Schlosses sind aus der traumhaften Ruhe ihrer vornehmen Umwelt herausgerissen worden und bilden hochmütig auf ihre seltsame Umgebung herab. „Sei transt gloria mundi“ — murmelt ein köpfiger Spiegel, der sich noch der Zeiten erinnert, als schöne Frauen einer verjüngten Welt sich in ihm spiegelten!

Sobald ist sicher, diese Dinge sind nur scheinbar beseitigt, unachtsamen Menschen Gedanken beschäftigen sich unausgesetzt mit ihnen; denn jeder hofft doch, die Pfänder wieder einlösen zu können, eine Hoffnung, die leider sich sehr oft nicht erfüllt.

Und dann kommt der Tag, wo die verfallenen Pfänder versteigert werden, wo sie aus ihrer Nutzlosigkeit wieder dem Leben und ihren verschiedenen Bestimmungen zugeführt werden. Dann aber haben sie den Besitzer geschwächt, kommen in fremde Umgebung, dienen neuen Schicksalen!

### Frühgeschichtliche Funde auch in Durlach.

Ein Mitarbeiter schreibt uns: Durch verschiedene Zeitungen wird berichtet, daß bei Grabarbeiten der römischen Wasserleitung in Durlach bei Seiten ein frühgeschichtliches Steingrab entdeckt worden sei. Es handelt sich um ein Alemannengrab aus dem 6.—8. Jahrhundert nach Christus.

In Durlach, das in ältesten Zeiten eine römische Niederlassung war, wurden in einer Lehmgrube früher schon Gräber bloßgelegt und ein gut erhaltener Grabstein mit der Inschrift „Centurio Gallus“, zu deutsch Hauptmann Gahn, ausgegraben. Derselbe steht im hiesigen Sammlungsgebäude im Flur, hart neben dem Treppenaufgang zum 2. Stock.

Vor 2 Jahren ließ die Stadt Durlach auf den Wiesen gegen Au Grabarbeiten zwecks Entwässerung durch Arbeitslose vornehmen und stießen die Arbeiter in geringer Tiefe auf gut erhaltenes Gebeine, und zwar an verschiedenen Stellen. Der Schädelbildung und dem gut erhaltenen Gebiß nach zu schließen, mögen an dieser Stelle bereits römische Niederlassungen und Begräbnisstätten vorhanden gewesen sein. Da mehrere derartige Funde gemacht wurden, ist es völlig ausgeschlossen, daß vielleicht früher das Opfer eines Verzeichnisses heimlich fern der Stadt begraben worden sein könnte. Vielleicht tragen diese Funde dazu bei, daß bei sachgemäßer Grabung mehrere Funde zwecks Erforschung der Urgeschichte Durlachs gemacht werden.

### Der Katholische Männerverein Karlsruhe-Süd

hatte seine Mitglieder am vorigen Freitag (Dreikönigstag) zu einer Weihnachtsfeier in den Saal des „Apollo“ eingeladen. Daß damit einem allgemeinen Wunsch Rechnung getragen war, beweist schon der Umstand, daß der geräumige Saal schon lange vor Beginn der Dekanatsfeier überfüllt war. Die Feier war vornehmlich unter dem Gesichtspunkt einer Familienfeier gedacht, vor allem sollte auch die Jugend selbst aktiv mitwirken. Dies kam dadurch zum Ausdruck, daß neben dem Männerchor des Vereins auch ein Knabenchor unter Herrn Chorleiter Okerwalds Leitung auftrat, ebendieser stellte sich ein Quartett der Jünglingskongregation in dankenswerter Weise in den Dienst der Dekanatsfeier. Nach einem feierlich gesprochenen Prolog hielt der hochw. Herr Stadtpfarrer Haugs eine kurze, zu Herzen gehende Weihnachtsansprache und wies dabei insbesondere auf den unschätzbaren Wert der von Bethlehem aus in die Welt gebrachten Liebe hin, die in einem tief-innerlichen Zusammenhange mit dem Leid steht, es gelte für den katholischen Menschen den letzten Sinn der Liebe und des Leides zu erkennen, neben Golgatha sei Bethlehem diejenige Stätte, an die wir uns immer und immer wieder erinnern müßten. Die Weihnachtslieder beim Lichterblenden Christbaum bildeten einen würdigen Abschluß der Ansprache und eine feine Ueberleitung zu den Theateraufführungen: „Weihnachten in der Köhlerhütte“ und „Am heiligen Abend“. Im besonderen hinterließ das letztere Stück eine ungemein tiefe Wirkung und man muß schon sagen, was hier von den Mitwirkenden geleistet wurde, verdient höchste Anerkennung und ihnen sei auch an dieser Stelle für ihr umfangreiches Rollenstudium (die Aufführungszeit dauerte annähernd zwei Stunden) aufrichtiger Dank, ebenso wie auch dem verdienten Leiter der gesamten Veranstaltung, Herrn Reichsbahnobstsekretär Beller und der Firma Gebr. Klein für die zur Bühnenaufstellung zur Verfügung gestellten Möbel. Besonders verdient noch hervorzuheben zu werden, daß der Nilolaus allen anwesenden Kindern der Vereinsmitglieder eine süße Weihnachtsgabe besorgte, was von der Jugend natürlich mit besonderer Freude aufgenommen wurde.

Im Laufe dieses Monats steht den Mitgliedern, ebenso wie den Freunden und Gönnern des Männervereins Karlsruhe-Süd noch ein besonderer Genuß bevor. Herr Hochschulprofessor Dr. Brauer hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, am 24. Januar 1928 (abends 8 Uhr im Saal des Gasthauses Marienstraße 60) einen Vortrag über die Wirtschaft zu halten und es wird schon heute gebeten, diesen Abend entsprechend freizubehalten.

### Weihnachtsfeiern

Katholischer Männer- und Jungmännerverein der Oststadt. Am Sonntag, den 8. Januar ds. Js., nachmittags halb 4 Uhr wurde in der Festhalle zu Durlach unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung die zum ersten Male gemeinsame Weihnachtsfeier des katholischen Männer- und Jungmännervereins der Oststadt abgehalten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die zu Herzen gehende Ansprache des hochw. Herrn Kaplans Haas. Umrahmt war diese Ansprache u. a. von den schönen Weisen eines Streichorchesters, von den wohlgeklungenen Gesangsvorträgen des Herrn Ochsler und Sohn, sowie von den Darbietungen der neu gegründeten Gesangsabteilung des kath. Männer- und Jungmännervereins, die unter der Leitung ihres tüchtigen Dirigenten, des Herrn Hauptlehrers Staab erstmals öffentlich auftrat und ganz Vorzügliches leistete. Einen ganz besonderen Genuß bot die Violinvorführung von Fräulein Elisabeth Neumann, der in Würdigung ihrer auf künstlerischer Höhe stehenden Leistungen unter jähem Beifall der Anwesenden ein schönes Blumengebilde überreicht wurde. Einen würdigen Abschluß des Programms bildete das Theaterstück: „Gefahrvolles Eis“, das unter der altbewährten Direktion des Herrn Karl Oker von der dramatischen Abteilung des katholischen Jungmännervereins in ganz vorzüglicher Weise gespielt wurde und bei allen Zuschauern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Eine reichhaltige Gabeverteilung beschloß die schöne, in jeder Beziehung harmonisch und ohne jede Störung verlaufene Weihnachtsfeier.

### Veranstaltungen

Musisches Konservatorium. Die Theater- und Orchesterhalle des musischen Konservatoriums veranstaltet Freitag, den 20. Januar im Eintrachtssaal eine Bühnenaufführung von Rich. Wagner „Der fliegende Holländer“. II. Akt. Die Partie des Daland hat dabei Herr Hermann Rein vom Stadttheater in Würzburg übernommen. Kartenverkauf bei Fritz Müller und Tafel.

Dankosafenchor. Nachdem Serge Jaroff mit seinem Chor in der Schweiz, Ungarn und Oesterreich (in Wien feierte er sein 1000. Konzert) mit geradezu triumphalen Erfolgen abfolgiert hat, wird der Dankosafenchor wieder eine Konzertreise durch Deutschland unternehmen. Er wird auch wieder unsere Stadt besuchen und findet das Konzert am 18. Januar um 8 Uhr in der Festhalle statt. Die Bedeutung dieses Chores ist durch seine mehrere hier stattgefundenen Abende dem großen Musikpublikum des Ortes wohl hinreichend bekannt und dürfte zu erwarten sein.

festlich bei. Zwei talentvolle Schülerinnen der Langschule W. Raine gaben Proben ihres annulierenden Könnens. Edith Viefeld bildete den würdigen Schluß des unterhaltenden Programms und leitete zu dem allgemeinen Tanz über, der die Besucher noch manche angenehme Stunde vereinte. Die vorzügliche Bewirtung, verbunden mit zahlreichen Ueberraschungen sorgte auch weiterhin für beste Unterhaltung.

Anfälle. Ein Kaufmannslehrling lief infolge unachtsamen Ueberquerens einer Straße in einen Personenkraftwagen hinein und wurde zu Boden geschleudert. Er trug leichte Verletzungen davon. — Beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen glitt gestern Abend ein Mann vom Trittbret ab und zog sich eine Kopfverletzung zu, jedoch ihm auf der Polizeiwache Mendelssohnplatz ein Notverband angelegt wurde.

Zusammenstoß. Ede Wilhelm- und Baumwieserstraße fuhr ein Personenkraftwagen einem aus der Wilhelmstraße kommenden Personenkraftwagen in die Seite und warf ihn um, wodurch beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

Festgenommen wurden. Ein Wagenführer von Geislingen und ein Rechnungsgehilfe von Steinweiler wegen Meineids, ein Arbeiter von Durlach und ein Maler von hier wegen schweren Diebstahls, ein Versicherungsagent von hier wegen Betrugs, ein Arbeiter und ein Kaufmann von hier, die zum Straf Vollzug geschickt wurden, ferner 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag mußten 17 Personen wegen Aufbegehren bzw. großen Unfug zur Anzeige gebracht werden.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Karlsruhe

1. Kameradschaft: Donnerstag, den 12. Jan., 8 Uhr abends, Versammlung bei Kamerad Gerio, „Bernhardus-Hof“ (Durlacherallee). 2. Kameradschaft: Freitag, 13. Jan. 8 Uhr abends, Versammlung „Unter den Linden“ (Kaiseralleehorstraße). Tagesordnung für beide Versammlungen: „Barnersübergabe“ und nächste Veranstaltungen. Vollständiges Erscheinen wird ermahnt. Spielmännzug: Dienstag, 10. Jan. 8 Uhr abends, Versammlung „Unter den Linden“. Sehr wichtige Tagesordnung, daher alle Spielleute erforderlich.

### Karlsruher Ständebuchauszüge

Todesfälle. 7. Jan.: August Dienhard, Bozinspektor, Chemnitz, 80 Jahre; Marie Begold, Diakonin, ledig, 45 Jahre; Franziska Baummeister, Ehefrau von Philipp, Eisenbahn-Oberinspektor a. D., 66 Jahre. — 8. Jan.: Karoline Kocher, Ehefrau von Emil, Seiler, 51 Jahre; Karoline Baer, Witwe v. Heinrich, Fabrikant, 70 Jahre; Gertrud Klöpfer, 2 Monate 10 Tage alt; Vater: August, Musiker; Emma Janger, Ehefrau v. Wilhelm, Postsekretär; 60 Jahre. — 9. Jan.: Karoline Bender, Witwe von Wilhelm, Schmiedemeister, 82 Jahre.

### Geheimtisches

Die Lose der Badischen Rote Kreuzlotterie erfreuen sich derselben Beliebtheit wie in früheren Jahren, jedoch auch diesmal die Ziehung ohne Verlegung stattfinden kann und zwar am Freitag, den 18. ds. Mts., nachmittags im Rotarier IV zu Mannheim. Es kommen hierbei insgesamt 1818 Gewinne und 1 Prämie mit M. 12.500.— dar ohne Abzug zur Verlosung. Da es sich nicht nur um die Unterstützung eines wohltätigen Werkes handelt, sondern für den geringen Lospreis von M. 1.— ein Haupttreffer von M. 5.000.— zu gewinnen ist, finden die Lose begreiflicherweise einen guten Absatz. Wer sich an dieser Lotterie noch zu beteiligen beabsichtigt, möge sich bald zum Loskauf entschließen, da der Vorrat zu Ende geht. Die Lose sind bei der Emissionsfirma J. Stürmer Mannheim O 7, 11, sowie bei allen durch Plakate kenntlichen Losverkaufsstellen zu haben. Näheres ist in den Inseraten zu erfahren.

### Berliner Redaktion

Job. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gütenbergstraße 12.

**Todesanzeige.**  
Verwandte und Bekannte teilen wir hierdurch mit, dass meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter

## Emma Zanger

geb. Meier  
heute von ihrem langen, schweren Leiden erlöst wurde.  
Karlsruhe, den 8. Januar 1928. 486

In tiefer Trauer:  
**Wilhelm Zanger,**  
Polster und Dekorationsmeister  
**Hedwig Zanger,**  
staatl. gepr. Säuglingschwester  
**Helene Zanger**  
**Bernhard Zanger,** stud. arch.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Januar, mittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

**Vereinsbank Karlsruhe**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Wir haben den Zinssatz für

## Spar-Einlagen

mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ab auf

# 7 1/2 % p. a.

festgesetzt.

Annahme von Spareinlagen auch von Nichtmitgliedern.  
**Geschäftshaus Kreuzstr. 1**

**Handels- u. Gewerbebank A.-G.**  
Friedrichsplatz 9 Karlsruhe Friedrichsplatz 9  
Fernruf 6387, 6388

**Einzug u. Gewährung von Vorschüssen auf Geschäftsforderungen**



**Die Missionskasse des St. Vaters**

leidet bitterst die dringende Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Selbstländern müssen immer wieder zurückgestellt werden, weil das Geld dazu fehlt. Die Streitkräfte des Papstes, die katholischen Missionare und Schwestern in den Selbstländern, entbehren dazu oft des Allernotwendigsten. Viele Hunderte ihrer Mitgenossen können nicht beschäftigt werden, weil die Kassen leer sind. Dringende ist demnach die Unterstützung der Missionen. Helfen wir ihm! Geldspenden aller Art helfen an die päpstliche Kasse weiter bei:

**Franziskus Xaverius Missionsverein in Aachen**  
Postfach 1000 Köln 47 860  
Deutscher Zweig des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung.  
Sein Geld in gewöhnliche Briefe legen. 403

**Während des Inventur-Ausverkaufs**

gebe ich auf meine schon billigen Preise in

Obst- und Gemüse-Konserven, Marmeladen  
Liköre, Spirituosen und Südwine  
Kaffee, Tee, Kakao

## 10% Rabatt

in doppelten Rabattmarken der Rabattspargruppe.

### Drogerie Wilh. Tscherning

Ecke Amalien- und Karlstrasse — Telefon 519

Mein **Inventur-Verkauf**

bietet ganz außergewöhnliche Vorteile in allen Abteilungen!

Vom 7-16 Jan.

Da ich bekanntlich nur Qualitätswaren führe, verzichte ich auf eine Aufzählung der einzelnen Preislisten. Die Qualität entscheidet und nicht der Preis! Beschäftigen Sie meine Schaufenster!

Auf alle nicht besonders zurückgesetzten Artikel **10 Prozent Rabatt**

## Christ. Oertel

Kaiserstraße 101-103 (Straßenbahn-Haltestelle Kronenstr.)

